

# Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stangl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zufendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Beizeile oder deren Raum 15 A. — Posttaxatag Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Die unzufriedene Armuth. Belohnter Patriotismus. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Die Maurerbewegung in Dänemark. Aus Amerika. — Situationsberichte. — Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Eingekandt. — Gerichts-Chronik. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten.

## Bekanntmachung.

Der erste Verbandstag des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen findet am 15. August d. J. in Cassel im Lokale „Wanter Hof“, Münchebergerstraße Nr. 21, statt.

Die Verhandlungen, welche 3 bis 4 Tage in Anspruch nehmen dürften, erstrecken sich auf folgende Punkte:

1. Bericht des Vorstandes und Ausschusses über das verlossene Geschäftsjahr.
2. Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses und Stellungnahme zu denselben.
3. Vortrag über Zweck und Ziele und Einrichtungen des Verbandes.
4. Statutenberathung.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Statutenänderung bis zum 20. Juni bei dem Vorstande einzureichen sind. Dieselben müssen von dem Bevollmächtigten und zwei Mitgliedern der Verwaltung unterschrieben sein.

### Vorstand und Ausschuss

### Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

\*) Durch ein unglückliches Versehen in der Druckerei ist in der vorigen Nummer der Satz: „und Stellungnahme zu denselben“ dem 4. Punkt der Tagesordnung angehängt worden.

Die Redaktion.

### Zur Agitation.

Den Kollegen in der Provinz Posen, Ost- und Westpreußen wird hiermit bekannt gegeben, daß Kollege Eckstein in der zweiten Woche nach Pfingsten eine Agitationsreise für diese Gegend unternehmen wird.

Die Orte, in welchen Maurer- resp. Bauhandwerker-Versammlungen abzuhalten geplant, sind folgende:

Guben, Posen, Salowitz, Inowrazlaw, Thorn, Bromberg, Rafel, Allenstein, Insterburg, Gumbinnen, Elksit, Nemel, Königsberg, Elbing, Marienburg und Danzig.

Die Kollegen in diesen Orten, an welche Kollege Eckstein sich zwecks Einberufung der Versammlungen wenden wird, werden dringend ersucht, die Versammlungen zu der vom Referenten angegebenen Zeit anzumelden und für genügende Bekanntmachung unter den Kollegen zu sorgen. Mögen die Kollegen bedenken, daß eine solche Reise erhebliche Kosten verursacht und diese Kosten für den Ort unbillig ausgeben werden, wo keine Versammlung statt-

findet. Sei daher jeder Kollege, der Nachricht bekommt, eine Veranstaltung einzuberufen, bestrebt, der Maurerbewegung einen guten Dienst zu erweisen und nicht durch Nachlässigkeit dieselben zu schädigen.

H. Dammann.

### Die unzufriedene Armuth.

Ein frommes Kapitalistenorgan stimmt ein gewaltig Klage über dar, daß in unseren Tagen keine Volkslieder mehr entstehen, in denen die „Glückseligkeit der Armuth“, der „trauliche Herd in dürftiger Hütte“ gepriesen werden. Mit „gewaltigem Sturm“ suchen die ärmeren Klassen „einen größeren Anteil auch an den materiellen Freuden des Daseins zu erringen.“ Die glänzende, läppige Lebenshaltung, der man in vielen begüterten Häusern begegne, trage dazu bei, daß „auch im schlichten Bürger- und Arbeiterstand die einfachen Sitten früherer Zeiten, die Genügsamkeit unserer Voreltern immer mehr in Vergessenheit gerathen.“ Überall werde die Klage laut, daß der Arbeiter „vielfach über seinen Stand hinauslebe.“ Die Mehrzahl der Menschen betrachte heute großen Reichtum als den „Inbegriff aller Glückseligkeit, und wer das Loos der Armuth preise, der laufe Gefahr, „als ein Heuchler oder Sonderling, mindestens aber für einen beschränkten Kopf gehalten zu werden.“

Wir wissen, daß zu allen Zeiten irrende Philosophen und fromme Schwärmer der Armuth und Bedürfnislosigkeit Lob gesendet haben. Schon der alte Cicero meinte ja betanulich: „Nichts bedürfen ist göttlich, wenig bedürfen kommt der Gottheit am nächsten.“ — Besonders die „Mutter Kirche“ hat ja bis in die neueste Zeit hinein einen förmlichen Kultus der Armuth gepflegt und all ihren Einfluß und ihre Macht daran gesetzt, die sogenannte „Untugend der Begehrlichkeit“ auszurotten. Aber unsere national-ökonomisch gebildete Zeit hat dafür nur ein mittheilbares Lächeln und die schönste Kanzelrede über das Thema vom Vorzug der Armuth im „besseren Jenwärts“ versandt nicht mehr. Die Poesie der Armuth mit ihrer Verherrlichung der Ergebung und unbedingten Zufriedenheit ist gerichtet von der Vernunft. An die Stelle der dulden den Armuth ist die für die Rechte der Arbeit kämpfende getreten.

Wie ist es doch so unerhört lächerlich, von bodenloser Unkenntnis mit den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung zeugend, wenn Diejenigen, welche sich berufen glauben, die Geschicke des Volkes zu bestimmen, erklären: „Die Volksmassen kennen im Genuß gar kein Maß und Ziel mehr; die Tugend der Bedürfnislosigkeit ist ihnen abhanden gekommen; wenig arbeiten, viel verdienen, gut leben ist ihr Ziel.“ — Die guten Deutschen, die so sprechen, scheinen gar keine Ahnung davon zu haben, daß das Bestreben der arbeitenden Klassen, ihr Arbeitseinkommen zu erhöhen und ihre Lage zu verbessern, mit entwicklungs-gesetzlicher Nothwendigkeit vor sich geht. Was in diesem Bestreben sich offenbart, das ist nicht kleinlicher Neid gegenüber den Bessersituirten, nicht der Drang, die „glänzende läppige Lebensführung“ der Begüterten nachzuahmen, nicht die Sucht nach „großem Reichthum“ als der „Inbegriff aller Glückseligkeit“ — nein, das ist das erwachte und immer mehr sich läuternde Bewußtsein des wahren Menschthums, das hinausstrebt aus dem geistigen und materiellen Zwang, mittelst welchen das Sonderinteresse die Armuth geschaffen hat und aufrecht erhält — der Geist der rechten Humanität, welcher Menschenglück und -wohlthat, soweit sie von materiellen Mitteln und ihrem vernunftgemäßen Gebrauch abhängig, gründen will auf die praktische Bewahrung des Rechtes der Arbeit.

Der soziale Kampf, der unter unseren Augen sich abspielt und in der sogenannten „Begehrlichkeit“ der arbeitenden Klassen einen Ausdruck findet, er bedeutet mehr als das, was seine Gegner hineinlegen möchten, — mehr als einen „Sturm“ der arbeitenden Klassen, einen größeren Anteil auch an den materiellen Freuden des Daseins zu erringen.“ Das ist nur die notwendige Begleiterscheinung; der innerste Kern der sozialen Frage und der Arbeiterbewegung ist ein **neues Gesellschaftsprinzip**, welches, entwicklungs-gesetzlich gezeugt, unter harten Wehen sich dem Mutter Schoße entringt, geboren werden will. Wer das nicht einseht und glaubt, „Sozialreform“ zu betreiben, indem er den arbeitenden Klassen neue Variationen des alten Themas bietet, daß Zufriedenheit der Armuth Reichthum sei, der kann allerdings

nur als Heuchler oder als beschränkter Kopf erachtet werden. Alle diese sonderbaren Heiligen lassen sich von der entweder bewußten oder instinktiv sich ihnen aufdrängenden Erwägung leiten, daß für die gegenwärtige Gesellschaftsorganisation die Armuth, günstigsten Falls die Sicherung eines Existenz-Minimums für die Armuth die unerlässliche Bedingung sei. Aber diese Gesellschaftsorganisation bedeutet nicht die höchste und letzte, nicht den Abschluß der Entwicklung; aus ihr muß eine bessere sich ergeben.

Was heißt es doch: „Der Arbeiter lebt über seinen Stand?“ Er verzehrt doch nur das, was er sich rechtlich erworben hat. Der Fortschritt der Kultur richtet sich nicht nach Standesbegriffen und Standesvorurtheilen, er überwindet sie. In der Aneignung von mehr und besseren Bedürfnissen muß dieser Fortschritt zunächst sich offenbaren. Wer dem Arbeiter vorwirft, daß er „über seinen Stand“ lebe, der spricht ihm sein menschliches und staatsbürgerliches Recht, eine höhere Stufe der Kultur zu gewinnen, ab; der will ihn geesselt wissen an jenes Existenz-Minimum, was das herrschende Sonderinteresse ihm zu bewilligen lediglich deshalb geboten hält, weil das „Staatsinteresse“ erfordert, daß der Arbeiter das „normale Maß förderlicher Tüchtigkeit“ erlangt, — d. h. daß er kräftig genug sei, das zu leisten, was der Kapitalismus von ihm fordert. Da erscheint der Arbeiter nur als Mittel für fremde Zwecke, seinem menschlichen Selbstzweck vollständig entzissen. Wundern muß man sich nur über die große Raubthat, mit welcher man hier die „Geheimnisse“ des Kapitalismus auf offener Markte preisgibt und den Arbeitern sagt: „Ihr seid dazu da, gefüttert zu werden, damit ihr arbeiten könnt. Und wenn das geschieht, so habt ihr hübsch zurücker zu sein.“

Uns kann's schon recht sein, wenn unsere Gegner so in der Bekämpfung des Indifferentismus der Arbeiter uns unterstützen.

**Belohnter Patriotismus.**

(Ein Blick in die Geheimnisse der Bauverwaltung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums.)

Gegen Ende der sechziger Jahre begann in Berlin ein Baunternehmer, Herr Carstenn, nach einem bestimmten Plane die Ausdehnung dieser Stadt gen Südwesten in Richtung auf Potsdam; er legte hierzu die Grundlage, indem er sich zunächst in den Besitz der Rittergüter Dichterfelde und Siefensdorf setzte, um hier eine vornehme Villenstadt im Sinne der Entwicklung Londons zu gründen. Beide waren damals stille Dörfer. Die damalige Berlin-Anhaltische Privatbahn-Gesellschaft sicherte Herrn Carstenn für den Fall der Durchführung seiner Pläne die Anlage einer neuen Station zu. Auch der damalige Kriegsminister von Moos interessirte sich lebhaft für das Projekt. Wiederholt nahm er von den Anlagen und deren Entwicklung an Ort und Stelle persönlich Kenntniß Gelegenheit eines solchen Besuchs suchte er zu Herrn Carstenn: es erdachte münchenswerth, daß das Berliner Kadettenhaus, dessen Verlegung aus der inneren Stadt nach dem, dem Fiskus gehörigen Platz am Hippo-

drom bei Charlottenburg damals schon geplant war, besser nach Dichterfelde verlegt werde, da dieses unfruchtig eine bessere Luft habe und sich mit der Zeit auch nach seiner Ueberzeugung gewiß zu einer vornehmen Villenstadt entwickele.

Da Herr Carstenn die Verlegung dieser Anstalt nach Dichterfelde als ein wesentliches Förderungsmittel für die Entwicklung seiner Villenkolonie ansah, so erklärte er sich dem Kriegsminister gegenüber bereit, das hierzu erforderliche Terrain dem preussischen Militär-Fiskus schenkungsweise zu überlassen. Der Minister akzeptirte dieses Anerbieten sofort und erstattete dem Könige darüber Bericht, worauf ein Befehl des Königs bei Herrn Carstenn erfolgte. Das Resultat dieses Besuchs war, daß Letzterer im Auftrage des Königs sich mit dem damaligen Finanzminister Camphausen in Verbindung setzte.

Das war im Jahre 1869. Durch Kaiserliche Cabinetsordre aus Versailles vom 2. Februar 1871 wurde die Schenkung des Herrn Carstenn endgültig angenommen.

Anlässlich und in Bezug derselben hat Herr Carstenn für acht barocke Erfahrungen gemacht, die schon öfter den Reichstag und die Gerichte beschäftigt haben. Vom Kaiser wurde er zwar 1873 in den Adelstand erhoben, aber Vater Fiskus erwies für die Schenkung sich weniger dankbar. Der geübte spekulative Unternehmer sollte die Wahrheit des Wortes an sich erfahren, das Fürst Bis marck einmal im Jahre 1850 geschrieben: „Die Bureaucratie ist krebskräftig an Haupt und Gliedern.“ Herr von Carstenn schildert diese Krebskräftigkeit in einem an die Mitglieder des Reichstages und des Preussischen Landtages gerichteten offenen Briefe, welcher jedoch die Presse verlassen hat. Folgen wir dieser Schilderung; sie ist sehr lehrreich:

Herr Carstenn glaubte ursprünglich mit seiner Schenkung von fast 93 Morgen Land im damaligen Werthe schon von M. 1 001 460 zum Bau der Central-Kadettenanstalt, wodurch dem Fiskus überbies das Terrain des bisherigen Kadettenhauses von fast 10 Morgen Ausdehnung mit einem Minimalwerthe von 6 Millionen Mark, und weiter das 32 Morgen große Terrain am Hippodrom im damaligen Werthe von 5 Millionen Mark zu anderen Zwecken frei geworden bzw. erhalten geblieben war, genug geizig zu haben; die Bauverwaltung des königlichen Kriegsministeriums aber war anderer Ansicht, sie verlangte von ihm noch Schenkung an baarem Gelde im Betrage von M. 126 800 und weiter andere Schenkungserweise. Leistungen im Werthe von M. 970 308, so, daß seine unmittelbaren Schenkungen die Summe von M. 2 098 568 ausmachten. Aber weit mehr noch als dies hat ihn die Bauverwaltung des königlichen Kriegsministeriums bei der Bauausführung der Kadettenanstalt, derartig gemahregelt, daß ihm außer jener Schenkung eines Vermögens von über 2 Millionen Mark mittelbar Verluste von nahezu 7 Millionen Mark erwachsen sind, so daß seine Schenkung ihm rund 10 Millionen Mark gekostet hat; „sie schien“, — schreibt er — „mich strafen zu wollen dafür, daß ich durch meine Terrainschenkungen ihre eigene Absicht, das Kadettenhaus an das Hippodrom zu verlegen, gewissermaßen durchkreuzt hatte, oder mich klar machen zu wollen, daß es in Preußen nicht auf die Wohlgenüßigkeit des Königs und Seines Ministers, sondern auf die der ausführenden Behörden ankomme, auf diejenige der nachgeordneten Beamten vom Departementschef bis herab

zum Vorkämpfer und Thürhüter, die alle später ihre usurpirte Macht mich empfinden ließen.“

Die Bestimmungen des Schenkungsvertrages, welche der Militär-Fiskus festzulegen beliebte, sind geradezu ungeheuerlich; sie gipfelten darin, daß Herr Carstenn neben der für den Fiskus völlig kostenlosen Vergabe des Terrains von fast 93 Morgen die Entwässerung des Terrains von allen atmosphärischen Niederschlägen und die Fortführung der Kanalisirten, die Herstellung der für den Wasserbedarf der Anstalt erforderlichen Wasserleitung und der für die Erleuchtung der Anstalt mit Gas erforderlichen Gasleitungen; mit Ausnahme jedoch derjenigen in den Anstaltsgebäuden selbst, die Wasserung der das Anstaltsterrain umgebenden und der sonst noch bezeichneter Straßen, die Sicherung eines Fußweges nach der im Zeltower See anzuliegenden Bade- und Schwimmanstalt, sowie die Erweitung der Erlaubniß zur Anlage dieser Anstalt, die Anlage einer Kadettenanstalt mit dem Dichterfelder Bahnhof der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn verbindenden Telegraphenleitung, die Zahlung eines baaren Baukapitals von M. 45 000 für Lehrer- und Dienstwohnungen auf dem geschenkten Terrain, aber außerhalb der eigentlichen Anstalt, die Zuführung des Baumaterials an Holz, Kalk und Steinen, sowie des Dachbedeckungsmaterials zu der zu erbauenden Anstalt, insoweit diese zur Aufnahme von höchstens 850 Kadetten berechnet ist, vom Hofenplatz an dem Anhalter Bahnhofe in Berlin, oder von diesem Bahnhofe selbst bzw. von dem Bahnhofe Dichterfelde der Berlin-Anhaltischen Bahn bis zur Baustelle auf seine alleinigen Kosten übernahm; daß er ferner die Verlegung der Anstalt mit Wasser und Gas zu den bei öffentlichen Anstalten und Fabriken üblichen billigsten Preisen, sowie die Einrichtung von Omnibusfahrten zwischen der Kadetten-Anstalt und den beiden Dichterfelder Bahnhöfen zu allen auf diesen anhaltenden Zügen gegen ein Fahrgehalt von 10 M pro Person übernahm, und daß er endlich M. 51 800 als Fonds zahlen mußte, aus dessen Zinsen die Kosten der Kadetten-Ertragzüge auf der Berlin-Anhaltischen Bahn und die Beförderung der Kadetten im Pagendienste, zum Reitunterricht, zum Besuch der Theater u. s. innerhalb der Stadt Berlin bestritten werden sollten, sowie M. 30 000 zur Errichtung eines Hofes für Wägen und Waffen von Anstaltslehrern und Beamten. Des Weiteren wurde ihm durch diesen Vertrag zur Sicherung für die Erfüllung der von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten bis zur vollständigen Erfüllung dieser die Bestellung einer Kaution von M. 300 000 und ferner zur Sicherung der von ihm dauernd übernommenen Verpflichtungen, als Erfüllung der Wasser- und Gasleitungen, sowie des Omnibusverkehrs die Bestellung von M. 120 000 Kaution auferlegt.

Herr Carstenn ging, wie er erklärt, aus „Patriotismus“ und in Rücksicht auf seinen damaligen Vermögensstand auf diese schier ungläubliche Belastung zu Gunsten des Militär-Fiskus ein. „Ich nahm“, — bemerkte er — „willig alle diese schweren Lasten auf mich und habe sie willig und gewissenhaft getragen — zu meinem finanziellen Nutzen zum Nachtheil einer schnellen Durchführung jener anderen großen Idee, der rationalen Entwicklung und Ausdehnung Berlins. Wie das Vorgehen der Behörden gegen mich unglücklich erscheint, so wohl auch meine eigene Opferfreudigkeit, mein Patriotismus.“

Freilich hat's eine eigene Bewandniß mit solchem „Patriotismus“. Herr v. Carstenn ist wenigstens ehrlich genug, offen zuzugeben, daß er bei der Schenkung den

**Kunst und Volk.**

Seit der Entfischung der Erde sind Millionen von Jahren vergangen und die Naturkräfte, die dieselben erschaffen, sowie die Gestirne, des Himmels, ferner Donner und Blitz, Sommer und Winter, Wasser und Feuer, wurden von den unentwickelten Menschen als liebende oder auch als zürnende Gottheiten angesehen und dementsprechend verehrt und ihnen auch Opfergaben erwidert. Hierdurch, sowie durch die Erringung von Erd- oder Steinbügeln auf den Gräbern der verstorbenen Familienmitglieder, insbesondere der Häupter derselben, oder eines ganzen Stammes, entstand die erste Kunstthätigkeit. Ferner wurden die selbstgebaute Wohnungen, Hütten oder Hütten, die selbstgefertigten Geräthschaften, je nach dem Können des Verfertigers, mit mehr oder weniger plastischem oder vielschichtigem Schmuck versehen. Die Ausgrabungen in den Pfahlbauten, die Funde in China und dem fernem Westen Amerikas zeigen an Waffen, Geräthschaften und Geschmeide, selbst der noch rohesten und unentwickeltesten Völkergestalt, mannigfachen Schmuck auf, der von einem feinen Kunstgefühl und einer gediegenen Phantasie Zeugniß ablegt. Insbesondere wurde den Waffen, modischen sie nun von Stein, Bronze oder Eisen sein, eine besondere Sorgfalt gewidmet. Dienten sie doch nicht nur zur Jagd, sondern vor Allem auch zur Vertheidigung; ja, das Schwert erhielt sogar, gleich den Panzstücken, Hundstuden und Federn, einen Namen, und sei nur an Siegfrieds Schwert „Balmung“, sowie an Rolands Regen „Durandarte“ erinnert. Diese Waffen waren den

selben einer wilden Komplexität fast lebende Wesen und werthe Kampfgenossen; sie wurden als belebte Wesen gedacht; das Horn rüst zum Streite, das Schwert beißt oder kriegt den Feind, und diese lieben Freunde schmückt der Mensch der Urzeit ebenso wie sich selbst. Wurmbeute Klingen, b. h. Erzschwerter, mit geritzten oder gegätzten Schlangen und Ringengewinden verziert, werden schon im hohen Alterthum der germanischen Völker erwähnt. Die Freunde am schönen Stein hatten selbst die wildesten Völkergestalten und bezogen das Streben; nicht nur die Gegenstände des täglichen Gebrauchs, sondern vor Allem sich selbst zu schmücken. Der Beweggrund des Einzelnen, sich durch Schmuck neben oder vor Anderen zur Geltung zu bringen, ist ein solches Motiv auf ihm beruht die später entstandene Mode. — Früher war Jedermann bei eigener Schweiß, Mauer, Lichter, Bäder und Fleischer, Gerber und Weber, etwa wie heute noch eine große Anzahl von Frauen nicht nur lochen, baden und stricken, sondern auch walchen und plätten, nähen und sticken können. Später entwickelten sich aus diesen Berühmtheiten heraus die einzelnen Handwerke, und die geschicktesten Vertreter derselben, die etwas „konnten“, zu Künstlern. Man spricht zwar von einer Uhrmacher, Tanz, Fecht-, Reit-, Garten- und Kochkunst, doch ist hiermit eine gewisse Beschränktheit ein gewisses Maß von „Können“ bezeichnet. Unter Kunst versteht man die bildenden oder schönen Künste: Baukunst, Bildhauerei und Malerei, zu denen sich noch Musik und Poesie, Schauspiel und Medeltanz gesellen. Um irgend etwas, was den Menschen bewegt, sich vorzustellen, z. B. seine Götter, Helden und anderes mehr, gebt Phantasie, deshalb heißt dieselbe auch die Mutter der Künste. Die Kunst als Erzeugniß der auf das Gemüth und Gefühl

gestützten Phantasie ist wesentlich eine geistige Thätigkeit, es liegt ihr also immer ein geistiger Ausgangs- oder Zielpunkt einer Idee oder eines Gedankens zu Grunde. Das Kunstwerk wird um so vollkommener sein, je klarer diese Idee zur Darstellung gelangt, daher wird auch beispielsweise der Gott des Krieges als kräftiger und härterer Mann, die Göttin der Liebe als anmuthiges Mädchen vom Maler oder dem Bildhauer dargestellt werden.

Die Kunst ist vor Allem aus dem religiösen Empfinden emporgewachsen und sieht zum Theil auch jetzt noch mit der Kirche in enger Verbindung. Doch fängt sie an, sich von ihr loszulösen, da die Verhältnisse, die Menschen mit ihren Anschauungen, eben andere geworden sind; man kann auch hier und mit vollem Rechte sagen: „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Die Kunst ist ebenso gut wie die Wissenschaft eine selbstständige Kunstgattung des menschlichen Geistes, die jedoch der Ausfluß der derzeitigen Verhältnisse und zeitbewegenden Ideen ist, und wir finden als Bestätigung, daß die Kunst überall da, wo sie zur Vollendung gelangt, die typischen Formen dogmatischen Glaubens verläßt, um sich dem rein Menschlichen zuzuwenden. Die wunderbaren Göttergestalten aus der Blüthezeit des Griechenthums sind Göttergestalten, und die Figuren der romanischen Kunst zeigen an Ende der Epoche naturalistische Bestrebungen, welche von der darauffolgenden schematisierenden Gottheit unterdrückt, zur Zeit der Renaissance jedoch wieder lebhaftig hervorbrachen. So sehen wir, wenn wir die Etruskische Madonna Maia betrachten, daß durch Schönheit und Würde zur Erhabenheit gesteigerte Menschenthum (Symbol



„natürlichen und berechtigten Wunsch“ gesagt habe, damit gleichzeitig seiner „in allgemeinen öffentlichen Interesse angelegten Kolonialpolitik“ förderlich zu sein.

Die Art und Weise, wie die Bauverwaltung des Kriegsministeriums den Schenkungsvertrag aufzuführen, sahete zur Schädigung Carstenn's bis zum Ruin. Die Bauverwaltung geriet sich bei der ganzen Bauausführung so, als ob überhaupt der Vertrag bestände, als ob Herr v. Carstenn einfach Derjenige sei, der ja doch Alles bezahlen müsse.

Es würde zu weit führen, alle die thatsächlich begründeten Anschuldigungen, welche Herr v. Carstenn gegen die Bauverwaltung erhebt, eingehend mitzutheilen. Die Maßnahmen derselben waren derartig, daß die von Herrn v. Carstenn auszuwendenden finanziellen Leistungen immer bei Weitem diejenigen Grenzen überschreiten mußten, welche den dem Vertrage zu Grunde liegenden Voraussetzungen hätten angemessen werden können. Durch völlig unpraktische Anordnungen, betreffend die Entwässerung des Terrains und Fortsührung der Auswässerung, wurde Herr v. Carstenn's Grund und Boden nach Gutachten von Sachverständigen um M. 1360 000 entwerthet und nebenbei dem Staatsfiskus eine Schädigung von M. 380 978 zugefügt.

Für die Anlassen der Anstalt wurde ein täglicher Wasserverbrauch von 450 Titer per Kopf vorgelesen!!! Herr v. Carstenn erbaute mit großem Kostenaufwande leistungsfähige Wasserwerke. Nichtsdestoweniger, und obwohl die Bauverwaltung vertragsgemäß verpflichtet war, den ganzen Wasserbedarf aus den Carstenn'schen Werken zu beziehen, erkrankte sie unter hallofen Vorwänden ihre seitens ein Wasserwerk. Ebenso war sie verpflichtet, das Gas zur Beleuchtung der Anstalt aus der von Herrn v. Carstenn errichteten Gasfabrik zu beziehen. Was that aber die Bauverwaltung? Sie führte Petroleumbeleuchtung in großem Umfange ein. So geht es fort. Bei der Ausführung fast jedes Kapitels des Schenkungsvertrages wurde Herr v. Carstenn empfindlich geschädigt, z. B. bei Errichtung der Badeanstalt und des zu derselben führenden Weges um M. 156 722. Ganz nach Willkür und ohne den Herrn v. Carstenn auch nur in Kenntniß zu setzen, erweiterte die Bauverwaltung den Bau. Nach dem ersten, dem Schenkungsvertrage zu Grunde gelegten Bauprojekt war die Bebauung einer Grundfläche von 17 800 Quadratmeter in Aussicht genommen; in Wirklichkeit sind dann aber 30 700 bebaut worden. Statt auf 850 Kabineten, wie vereinbart, wurde die Anstalt auf mindestens 1200 bemessen. Schädigung für den Weber M. 180 000. Dazu kommt, daß in Folge des erheblichen Großbaues die ursprünglich auf höchstens 4 Jahre, bis zum Herbst 1875, berechnete Bauzeit sich bis Anfang August 1878, also um etwa 2 1/2 Jahre länger hingezogen hat, und dadurch die von Herrn v. Carstenn hinterlegte Kaution von M. 300 000 ihn um eine gleich lange Zeitdauer für anderweitige Verfügung entzogen geblieben ist.

Ueber die leichtfertige Bauausführung seitens der königlichen Bauverwaltung bemerkt Herr v. Carstenn: „Als die Anstalt bezogen werden sollte, mußten die Domestiken- und Handwerker-Wohnungen, welche überdies dem Vertrage zuwider in die Anstalt mit hinein gebaut worden waren, aus sanitären Gründen für unbewohnbar erklärt werden. Durch Abänderung der Fenster wurden sie erst nachträglich in nichtbäckig bewohnbaren Zustand gesetzt, entsprechen aber den Berliner Polizeivorschriften auch heute noch nicht.“

Ueber die gegenwärtige Zeit, und somit auch die Kunst, ist dem Ueberflinnlichen abhold und befindet sich in der Halbjudigkeit des Materialisten und ist daher auch auf dem richtigen Wege. Gift ist auch noch viele Schlacken abzustreifen, so leben wir eben in der Periode der Gährung, und mit der Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse wird eine Blüthezeit der Kunst erscheinen, so schön und großartig, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Ogleich die Kunst so alt wie das Menschengeschlecht ist, und schon Ägypter, Hethiter, Perier u. a. bedeutende Leistungen aufzuweisen hatten, so brachte doch kein Volk die Künste auf solche Höhe der Entwicklung, als die Griechen, deren Blüthezeit in das fünfte Jahrhundert v. Chr. fällt. Durch Klima, Bodenbeschaffenheit und individuelle Begabung unterstützt, erreichten sie eine Vollendung, die uns noch heute Maß und Ziel giebt, ja die überhaupt nicht überboten werden kann. Die mit der Völkerveränderung, hereinbrechende Geistesnacht des Mittelalters kannte auch die Kunst in enge Schranken, aus denen sie erst durch die Renaissance, der Wiederkehr zur Antike und der Natur, befreit wurde, und die Willkür der folgenden Jahrhunderte prägte sich in den entarteten Schöpfungen des Barock und Rokoko aus. Zur Zeit stehen wir mitten in einer Drang- und Sturmperiode, hoffend, daß uns eine neue Zeit auch einen neuen Stil bringen wird.

Die Kunst soll unser Dasein nicht nur verschönern, sondern uns auch bilden und erheben und der irdische Werth derselben ist schon längst erloschen, nur sollte, da dies der Fall ist, die Kunstsammlungen länger als jetzt, auch des Abendlandes, und den ganzen Sonntag geöffnet sein, auch Ge... Poesie mehr gepflegt und gefördert

Diese Änderungen haben circa M. 200 000 Kosten verursacht, und man möchte hieraus vermuthen, daß selbst so hohe Summen, ohne durch den Etat zu gehen, im Kriegsministerium für solche Extra-Auswendungen eben vorhanden sind.“

Aus der Sandlungsweise der Bauverwaltung resultirte für Herrn v. Carstenn eine schwere Finanzsanktion, die zu Zwangsverkäufen seiner Ländereien führte. Darnach erbrach ihm gegenüber dem damaligen Buchweirch der Liegenschaften ein Verlaß von M. 733 000. Der Fiskus, die Bauverwaltung, machte den patriotischen Millionär zum armen Mann. Und als derselbe seiner Gemüthsstimmung gegen die Bauverwaltung Luft machte, da mußte er sich noch obendrein wegen „Verleumdung“ des Kriegsministeriums vor Gericht verantworten. Aber die Bauverwaltung erfuhr dabei eine scharfe, moralische Verurteilung. Das Gericht erklärte u. A., daß die Beamten bestrebt seien, ihr fehlerhaftes Verhalten nicht an den Tag kommen zu lassen.

Herr v. Carstenn seinerseits strengte gegen den Reichs-Ministerräth eine Reihe von Prozessen auf Entschädigung an, die zum Theil zu seinen Gunsten entschieden sind, zum Theil noch schweben. In einem dieser Prozesse sprach das Gericht aus, daß der Staat die Folgen unrichtiger Angaben seiner Beamten nicht zu vertreten habe.

Der patriotische Herr v. Carstenn aber ist gründlich kurz vor seinem Respekt vor dem Fiskus, der seinen Glauben an Recht und Gerechtigkeit“ erschüttert hat, der mit der einen offenen Hand Millionen als Geschenk nimmt und mit der anderen geballten Faust den Verachtungsschlag fähig. „Dunächst“ — sagt er — „entscheidet sich der Fiskus“, des mit diesem Begriff im Voll verbundenen Nimbus; wir lernen erkennen, daß dieser Nimbus ihm nur gebührt als abstraktem Begriff, daß der Fiskus für uns greifbar aber nur als eine wohlgefaßte Masse vornehmerer Staatsdiener mit mehr autoritat als vertheilter Macht erscheint — und es wird uns hierbei die Letzte, daß Patriotismus und Loyalität uns durchaus nicht verbieten, den Fiskus von vornherein nicht allein mit den Schwächen des Einzelnen, sondern mit den Fehlern vieler behaftet zu erachten. Es ist daher in allen Beziehungen zum Fiskus dieselbe Vorsicht, ja noch mehr Vorsicht erforderlich, als in den Beziehungen zu einer leblichen Person.“

Herr v. Carstenn weiß noch über ähnliche Fälle geheime Geschichten mitzutheilen aus den Akten des Kriegsministeriums. Wir erinnern uns des Falles, daß im Reichstage der Abgeordnete Hermes erklärte, für die Erwerbung des Bodens zum Bau einer Kaserne in Tempelhof seien seitens des Fiskus M. 360 000 gezahlt worden; hieron habe aber der Verkäufer nur M. 270 000 erhalten, M. 90 000 seien in die Taschen der Zwischenhändler gewandert!

Wo das Mißtrauen gegen den Fiskus einmal besteht, da gelangt es zu logischen Schlüssen. „Es erscheint“ — bemerkt Herr v. Carstenn — „erforderlich, daß bei allen wichtigen Angelegenheiten des Reichs und des Staates, welche durch ihre sittliche und finanzielle Bedeutung, durch ihren Umfang und ihre Größe leicht ein Fehrlß für Fehler, Unrecht und Ungerechtigkeiten werden können, die Beförden selbst oder deren einzelne Theile nicht nur der Kontrolle des Ministers und des Departementschefs unterworfen bleiben, sondern daß sie unterworfen werden seitens der Kontrolle der gesetzgebenden Körperschaften.“

und vor Allem auch das Theater dem arbeitenden Volke mehr zugänglich gemacht werden. Daß das Anschauen von Kunstgegenständen den künftigen Magen nicht befriedigt, dies weiß ein Jeder, und daß der Einfluß der Kunst auf das Volk erst dann von Bedeutung werden wird, wenn dasselbe wirtschaftlich gehoben sein wird, ist auch allbekannt. Die Arbeiter hielten die Erziehung des Volkes durch die Kunst für so wichtig, daß sie nicht allein den Besuch des Theaters frei und unentgeltlich für Jedermann gestatteten, sondern sogar den armen Bürgern, welche ihre Arbeit des Theatersbesuches wegen, da es am Tage stattfand, unterbrechen mußten, noch eine Entschädigung zahlten. Goethe und Schiller meinten, in demselben Sinne die Schaubühne zur wahren sittlichen Erziehungstätte des Volkes machen zu können und sahen hierin die Kraft, welche die schwindende Religion ersetzen sollte. Auserzerte sich doch Goethe: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat Religion; wer aber beide nicht besitzt, der habe Religion.“

Wir kommen nun zum arbeitenden Volke, d. h. dem Theile der Bevölkerung, welcher regiert wird und welcher die größten Lasten zu tragen, die meisten Steuern aufzubringen hat und dennoch an den Annehmlichkeiten, die der Staat, sowie die Ertragscharaktere der Neuzeit bieten, den wenigsten Antheil nehmen kann. Alle diese Verhältnisse sind das Resultat der ökonomischen Entwicklung in Verbindung mit dem menschlichen Egoismus. Auch diese Zustände werden mit Naturnothwendigkeit zum Abschluß kommen und tragen von selbst den kulturellen Fortschritt in sich. Gegenwärtig hat eine tiefe Bewegung das deutsche Volk ergrißen, indem es die Kunst, welche jetzt eine höfliche geworden, wieder regeneriren und zum

### Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

**• Zur Wohnungsfrage.** In Worms hat die Polizei im vorigen Jahre 1604 Arbeiterwohnungen, die insgesammt von 10 400 Personen bewohnt waren, untersucht. Ueber die Ergebnisse spricht sich jetzt der Oberbürgermeister kürzlicher in dem Verwaltungsverwaltungsbericht aus. 14 Prozent aller Wohnungen wurden als feucht und ungesund und 4 Prozent als im hohen Maße überfüllt ermittelt. In keiner Form, heißt es unter Anderem, heute der Wucher seine Opfer so schonungslos aus wie der Wohnungswucher. Der Schluss des Berichtes lautet wörtlich: „Wohnungen, die auf den Wohnraum rund 5 Personen über 6 Jahre, also mit den kleinen Kindern mindestens 8 Seelen beherbergen, gehören durch die mit dieser Menschenanhäufung unvermeidlich verbundene Anreicherung und schlechte Luft nicht allein der Gesundheit, sondern auch alle Scham und Sitte, ganz abgesehen davon, daß ein Familienleben in solchen Wohnungen undenkbar ist. Es muß deshalb der Erlaß von Bestimmungen zur Verhütung ungesunden Wohnens als ein unerlässliches Bedürfnis angesehen werden.“

**• Große sittliche Entrüstung** offenbart die sogenannte christlich soziale Presse. Kürzlich fand in Berlin eine Ausschussung des Gesamtverbandes der sogenannten „evangelischen Arbeitervereine“, in denen Geistliche das große Wort führen, statt. Da wurde mitgeteilt, daß ein großer Arbeitgeber, „seiner“ Arbeiter verboten habe, einem evangelischen Arbeitervereine beizutreten. Es entspann sich eine sehr lange, lebhafte Debatte über die Frage: ob es angeht, gemessen erscheine, diesen Arbeitgeber in der Öffentlichkeit zu nennen. Eine große Anzahl von Rednern betonte die Nothwendigkeit, einen Arbeitgeber, der sich unterlasse, seinen Arbeitern zu verbieten, einem tätigen streuen und religiösen Vereine beizutreten, in der Öffentlichkeit zu brandmarken. Andererseits wurde jedoch bemerkt, daß durch Veröffentlichung des Namens dieses Arbeitgebers seinen zahlreichen evangelischen Arbeitern sehr geschadet werden könne. Es wurde sich im Interesse dieser empfohlen, den Ausfluß zu beantragen, noch einmal eine Vermittelung mit dem betreffenden Arbeitgeber zu versuchen, wenn das aber nicht gelänge, alsdann die Hilfe der Presse in Anspruch zu nehmen.

Die Pastorenpresse ermangelte nicht, den ungenannten „Arbeitgeber“ ob seiner Gottlosigkeit moralisch zu zupfen. Dieselbe Presse aber jubelt, wenn Unternehmer „ihre“ Arbeiter zwingen wollen, den „sozialdemokratischen Fachvereinen“ fern zu bleiben. Hier ist der Spieß nun einmal umgedreht, und da getern die Herren ihrer Ungerechtigkeiten.

Wie ein Pastor in jener Ausschussung behauptete, schreibt die „Sade“ der evangelischen Arbeitervereine in allen Theilen Deutschlands „rätig fort“. Allerdings „fort“, aber den Krebsgang!

**• Der Kampf um die sogenannte Arbeitsordnung** entbrannt zwischen Arbeitern und Unternehmern immer heftiger. Am 1. Juni gab der Vertrauensmann der Manheimer sozialdemokratischen Arbeiterschaft durch Straßensplakate bekannt, daß am verfloffenen Sonntagabend 84 Arbeiter der feinsten Eisengießerei auf den 4. Juni gekündigt worden sei, weil dieselben sich einer rigorosen Arbeitsordnung nicht unterwerfen wollten. Der Vertrauensmann vermahnt in dem Vorgehen der genannten Firma eine Widrigkeit des Fabrikantenvereins und appellirt an die Solidarität der Arbeiterschaft, damit jedweder Zug fremder Arbeitskräfte abgehalten werde.

Es war vorauszusetzen, daß die Art von gesetzlicher Arbeitsordnung, welche Regierung und Reichstagsmajorität beliebt haben und die sie als Mittel zur „Förderung des sozialen Friedens“ hinstellen, Anlaß zu neuen erbitterten Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit geben werde.

**• Die Arbeiter von Neustadt G. S.,** welchen der Magistrat das Gesuch um Errichtung eines Gewerbegerichts abgelehnt hat, beschlossen in einer Versammlung, die Doppelner Regierung zu ersuchen, dieselbe möge den Magistrat zur Schaffung der erwähnten notwendigen Institution veranlassen. Das Gesuch ist durch den sehr kritischen Grund gestützt, daß bei dem in Neustadt immer mehr Platz greifenden Fabrikations-

Gemeintum des ganzen Volkes machen will. Die ersten Resultate dieser Bewegung sind bereits zu spüren. Nicht nur, daß sich das arbeitende Volk seit Jahren schon Bildungsvereine mannigfacher Art kauf, so fügte es denselben in neuerer Zeit in Hamburg einen Verein „Volkshaus“, welcher auch eine dementsprechende illustrierte Fachzeitschrift herausgibt, in Berlin eine Arbeiterbildungsschule hinzu. Doch nicht genug damit, es wurden auch eigene Theatervereine, zunächst in Berlin und Kopenhagen, welche unter dem Namen „Freie Volkshäuser“ bekannt sind, gegründet, wo durch Vorträge und gute Theateraufführungen das Volk gebildet und aufgearbeitet wird. Ferner wurden die Dichtungen des Volkes, welches seine Leiden und Freuden, sowie die Ereignisse der Zeit in oft herrlichen Liedern befang, gesammelt und im Druck herausgegeben, und in neuester Zeit wurden besondere Arbeiter-gefangvereine, ja sogar ganze Verbände von solchen, gegründet.

Man sieht, überall ist Leben, Bewegung und ein tiefer Ernst zum Fortschritt vorhanden und darum ist nur zu wünschen und zu hoffen, daß endlich die Volksschulen verbessert und alle Gymnasien, Universitäten, Kunst- und Gewerbe-Akademien frei und unentgeltlich besucht werden können, die Sammlungen länger geöffnet, die Theater verbilligt würden. — Möchte doch endlich eine Zeit kommen, wo man alle diese Wünsche des Volkes berücksichtigen und zur Ausführung bringen wollte, und wenn es geschieht, dann wird eine Entwidlung und eine Kunstblüthe eintreten, so schön und so bedeutend, wie sie das Menschengeschlecht noch nicht erlebt hat.

F. B.



betriebe die Innungsgerichtsgerichte für die Gesamtheit der Arbeiter nicht zureichend sind.
Einwurf eines Schulgebäudes. Unter dem Namen...

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Eine Agitationskommission der Berliner Vertrauensmännerorganisation, welche aus sieben Personen besteht, darunter die drei Maurer Wilke, Laurod und Wendt, ein Stulleuteur, zwei...

Die Berliner Arbeitergesellschaft will von dieser Kommission nichts wissen, und hat dieselbe kein Recht, im Namen der Berliner Arbeiter sich zu gerieren. Allerdings ist sie in einer öffentlichen Versammlung...

Die Maurer Berlins haben mit dieser Kommission gar nichts zu thun; es ist nur eine verschwindend kleine Minorität derselben, welche den Herren Wilke und Genossen Herold leitet.

In einer öffentlichen Versammlung der Töpfer Berlins wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung ist angelegentlich...

Die Aussichten im Baugewerbe Berlins sind immer noch recht trübe. Dorige Mütter berichten statt daß der Lohn um diese Jahreszeit mindestens stehend genannt werden müßte, ist er im Sinken begriffen.

Die Frage, wie sich demgegenüber die Berliner Maurer und Zimmerleute verhalten werden, bleibt vorläufig noch eine offene.
Aus Mülhhausen i. G. wird uns mitgeteilt: In Steinbaugewerbe liegt gegenwärtig...

Monumentalbauten und Schmuckkonkurrenz. Man schreibt uns aus Wien: Ein neuer Monumentalbau (die Hofburg) soll hier entstehen und weiteren Generationen Zeugnis geben...

ausgefakt wissen und sie gehen darauf hin. Schreiben ein Exert aus und übergeben dann jenem kapitalistischen Unternehmer...

Diese Methode ist wohl nicht neu, sondern modern kapitalistisch und wird daher auf Kosten der Arbeiterschaft so lange praktiziert werden, als sich die Arbeiter gefallen lassen, das heißt die letzteren nicht dafür sorgen, daß dieses gemeinschaftliche Produktions- und Wirtschaftssystem durch ein vernünftigeres ersetzt werde.

Von einem Preisangebote von 107.000 fl. ging es herab bis auf die Summe von 26.000 fl. und der Genossenschaft, Herr Banig, welcher dieses Mindestangebot machte, erhielt diese Arbeit.

1. Es ist eine Kompromittierung des ganzen Gewerbes, daß gerade der Vorstand der Bildhauer-Genossenschaft, Herr Banig, es ist, der vermöge seiner Stellung nach dem Gewerbegesetz verpflichtet wäre...

2. Da der Bildhauer nicht nur körperlich, sondern auch geistig arbeitet und selbst für die Beilegung aller notwendigen Werkzeuge sorgen muß, für die Erhaltung seiner körperlichen Kräfte und geistigen Fortbildung aber bessere Lebensbedingungen notwendig sind...

3. Daß — da die Herstellung gebiegender Bildhauerarbeiten im Accord in den seltensten Fällen erreicht wird — die Arbeiten bei öffentlichen Bauten nur in Regie gemacht werden sollen, wird.

4. erklärt die Versammlung es als Pflicht eines jeden Kollegen, der Organisation der Bildhauer beizutreten, um mit allen gesetzlichen Mitteln diese Forderungen zum Durchbruche zu bringen.

Es ist zu hoffen, daß es der nimmermehr entwickelten Organisation der Wiener Bildhauer gelingen werde, diesem elenden Treiben der Schmuckkonkurrenz einen Riegel vorzulegen. Und das wollen sich die schlaue im Hintergrunde versteckten Herren Kollegen des Herrn Banig vorläufig gemerkt sein lassen.

Die Maurerbewegung in Dänemark.

Kopenhagen, 22. Mai. Seit der letzten Mitteilung haben sich die Arbeitsverhältnisse in Kopenhagen etwas verbessert, indem der Lohn der Facharbeiterseher beibehalten ist.

Der Streik in Aboje ist beendet und haben die Gesellen ihre Forderung durchgesetzt, mußten jedoch darauf eingehen, daß die Streikbrecher, welche keiner Organisation angehören, in Arbeit verbleiben.

Der Streik in Svendborg dauert fort, da die Unterhandlungen noch kein Resultat ergeben haben; in den übrigen Städten sind die Verhältnisse unverändert; in Belle, Horsens, Kjöge, Holbæk und Slagelse ist reichlich Arbeit vorhanden.

Es ist uns nun gelungen, in nähere Verbindung mit dem deutschen Maurerverband zu treten und zwar so, daß wir uns gegenseitig die zur Ausfüllung nötigen Mitteilungen zugehen lassen; der deutsche Verband hat in fast allen Städten Jährstellen, und es wird deshalb unseren Mitgliedern, welche zu reisen wünschen, auf-

gelegt, sich sofort bei ihrer Ankunft in deutschen Städten bei dem Vorstand zu melden und werden dieselben dann, wenn das Mitgliedsbuch in Ordnung ist, ohne Eintrittsgeld in den Verband aufgenommen.

Wir erlauben die Vorstände unserer Filialen beim Zureisen deutscher Kollegen ebenso zu versichern, wir erzielen dadurch ein mehr vertrauliches und kameradschaftliches Verhältnis mit unseren deutschen Brüdern.

Aus Amerika.

Über zwei große Streiks ist zu berichten. Seit dem 4. April befinden sich die Schreiner in New York & des Westendtags halber in Ausstände. Das Exekutivkomitee der Gewerkschaft erläßt folgenden Aufruf:

Während eines Zeitraumes von vier Wochen machten diejenigen Unternehmer, welche in einer Association vereinigt sind, keinen Versuch, durch Erlangung von Streikbrechern Erfolg zu schaffen und 32 außerhalb dieser Association stehende Firmen beauftragten die Fortsetzung.

Ein anderer großer Streik, der das öffentliche Interesse hervorruft, in Anspruch nimmt, ist der der Steinarbeiter. Die Steinbruchbesitzer und Granithauer-Verleger haben ihre Drohung, die Arbeiter in ihren Werkstätten auszuschließen, ausgeführt.

In New York sind jetzt 8000 am Streik, aber man glaubt, daß bis heute mindestens 8000 Arbeiter hier und in Brooklyn die Arbeit einstellen werden.

Die Kontraktoren stellen einige Italiener an, aber der Erfolg blieb aus. Auch bei den Straßenpflasterungen wollten die Kontraktoren italienische Arbeiter verwenden, aber dieselben erwiesen sich vollständig unfähig.

In Brooklyn macht sich der Streik resp. der Lockout auch fühlbar. Die bei dem Departement der öffentlichen Arbeiten angestellten Strotpflasterer haben beschloffen, nur an Reparaturen zu arbeiten.

Es giebt in den New-England-Staaten eine nicht geringe Anzahl von kleineren Steinbrüchen, deren Besitzer der Boh-Association nicht angehören und die gerne bereit wären, dahin Steine zu liefern, wo diejenigen der Association verdrängt worden, hätte die letztere nicht schon Einschüchterungsmittel angewandt.

Die Exekutive der ausgeschlossenen Arbeiter hat eine Erklärung an das Publikum erlassen. In derselben heißt es: Die Granitarbeiter der New-England-Staaten, die in Folge eines Dekretes der Manufacturers Association ausgeschlossen sind, und diejenigen Union-Arbeiter verwandter Gewerbe, die, um ihren Brüdern in New-England beizustehen, die Arbeit niederlegten, erlauben sich, dem Publikum gegenüber ihre Stellung in den gegenwärtigen Wirren klarzulegen.

Die Exekutive der ausgeschlossenen Arbeiter hat eine Erklärung an das Publikum erlassen. In derselben heißt es: Die Granitarbeiter der New-England-Staaten, die in Folge eines Dekretes der Manufacturers Association ausgeschlossen sind, und diejenigen Union-Arbeiter verwandter Gewerbe, die, um ihren Brüdern in New-England beizustehen, die Arbeit niederlegten, erlauben sich, dem Publikum gegenüber ihre Stellung in den gegenwärtigen Wirren klarzulegen.



Die New-England-Assoziation hatte sich bis jetzt noch nie über dieses System beklagt. Ohne vorhergehende Warnung wurde von der Assoziation die Proklamation in die Welt geschickt, daß die Arbeiter, falls sie mit dem allerbekanntesten, Gebrauch nicht brechen, ausgeschlossen würden. Dem Publikum mag es fremd erscheinen, daß einer so einfachen Sache seitens der vereinigten Gewerkschaften so energischer Widerstand entgegengesetzt wird.

Weshalb sind wir so einmütig gegen die Neuierung? Weil es die Verkörperung einer der wesentlichsten Grundlagen unserer Organisation bedeuten würde. Es handelt sich darum, ob die Unions weiter existieren sollen, ob der Arbeiter die durch Organisation den Fabrikanten abgerungenen Vorteile auch ferner genießen oder zu den früheren unangünstigen Verhältnissen zurückkehren soll. Es war das Tarif-System, das Zwangs-Boardinghaus-System, das System der Lohnreduktionen in der Zeit zwischen November und Mai, da das Geschäft darniederlag und das System, für in genannter Zeit bereitete Arbeit erst im Juni zu bezahlen, das die Einführung der Mai-Scala befeitigt wurde. Im Winter wird im Granitgeschäft wenig getan. Das Winter-Wetter gericht dem Arbeitgeber zum Vorteil und unsere Erfahrung lehrt uns, daß die New-England-Manufacturers-Assoziation keineswegs eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft ist; würden wir nachgeben, so würden wir uns einfach der Gnade und Ungnade dieser Assoziation überantworten, denn in der Winterzeit, in welcher das Geschäft stille steht, würden sie sich wenig um unseren Lohn kümmern und noch weniger um Lohn-Scala. Die Tausende von Union-Granitarbeitern über die ganzen Ver. Staaten und Canada haben sich gefolgt, sich diesem ungerechtfertigten und nutzlosen Verlangen einer Januar-Scala nicht zu unterwerfen.

Aus zahlreichen Städten wird die Arbeitsniederlegung von Steinarbeitern in den Gruben, sowie von Bauarbeitern gemeldet.

Auch ein unfreiwilliger Hundstich ist bei der Sache nicht. Den ausgeschlossenen und freitenden Arbeitern, sowie der Steinbrucharbeiter-Assoziation wird vom „Recorder“ der Vorstoß gemacht, ihre Streitigkeiten den katholischen und episkopalen Bischöfen in Boston, die einen Dritten heranziehen sollen, zur Entscheidung zu unterbreiten. Das heißt bloß noch! Den Kirchen-interessenten einen beratigen Einfluß auf Arbeiterangelegenheiten einzuräumen, heißt die Arbeiterorganisation von den Kirchen abhängig machen. Kirche und Priesterstuhm haben einen wesentlich kapitalistischen Charakter, und es heißt den Teufel bei seiner Großmutter verlagern, wollte man sie zum Schiedsrichter über ökonomische Streitigkeiten machen. Die Arbeiter würden dadurch immer die Betrogenen sein.

Konkurrenzkampf zu unterliegen; die Arbeiter müssen eben die Bege zahlen. Neben wies Johann durch Zahlen nach, daß die Dividenden der Erbsenbesitzer in früheren Jahren, zu denen die Bergarbeiter noch in eine Lohnbewegung nicht eingetreten waren, um 50 pzt. niedriger standen, als im Jahre der Lohnbewegung der Bergarbeiter. Es beweise dieses, daß die Kapitalisten sich selbst die Ausfälle der Arbeiter zu Nutzen machen. Auf das Maschinenwesen hinweisend, bemerkte Redner, daß die Maschinen, eigentlich dazu bestimmt, dem Menschen die Arbeit zu erleichtern, zum Fluch für die Arbeiter geworden sind. Durch die immer ausgedehntere Anwendung derselben in der Produktion würde das Heer der Arbeitslosen immer größer, so daß Letztere wiederum den Lohn unwillkürlich herunterdrücken. Es sei daher eine geschlossene Vereinigung aller Arbeiter dringend geboten, aller Haß und persönliche Streit habe zu schwinden. Von wesentlichem Nutzen sei auch die Heranziehung der Kleinfüßler zur Organisation. In der nunmehr folgenden Diskussion sprachen in längerer Ausführungen im Sinne des Referenten die Herren Gröppler, Silber, Schmidt und Penze. Unter „Verständenes“ wurde von Herrn Saltz (Weber) bekannt gegeben, daß die Weber-Rixdorf's in den Ausland getreten seien. Zur regen Unterstützung wurde aufgefordert. Alsdann wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß die nächste ordentliche Mitgliederversammlung ausfällt und an deren Stelle am 12. Juni d. J. wiederum eine Wanderversammlung am „Kreuzberg“ im Etablissement von Köhler, Mödern, und Seltzerstraße-Gele, stattfinden.

**Coswig.** Am 28. Mai hielt die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands im Vereinslokale Gasthof „Zum goldenen Schiff“ ihre Mitgliederversammlung ab. Nachdem die Kassengeschäfte erledigt, sowie mehrere neue Mitglieder aufgenommen, kam folgende Angelegenheit zur Erörterung. Auf dem Bau der Dynamitfabrik, welcher vom Maurermeister Naumann aus Dessau ausgeführt wird, arbeiten die fremden Kollegen 11 Stunden, während hier am Orte die zehnjährige Arbeitszeit eingeführt ist. Wir hätten nun die Kollegen zu unserer Mitgliederversammlung eingeladen, wozu auch mehrere erschienen waren, mit ihnen auch der Bauführer, welcher den Bau leitet. Wir legten nun den Kollegen klar, welchen Kampf es uns gefolgt, hier die zehnjährige Arbeitszeit einzuführen; wir erwarteten sie, nicht das wieder preiszugeben, was wir nach schwerem Kampfe errungen. Die erschienenen fremden Kollegen vertrugen auch, darnach hinzutreten, daß die zehnjährige Arbeitszeit inneweghalten sowie der Stundenlohn von 35 s geholt würde. Der Herr Bauführer war jedoch anderer Meinung, er erklärte kurzweg: „Wir wollen jetzt bei der Hölz nur 10 Stunden arbeiten, wenn wir jedoch Material genug haben und die Hölz nachläßt, arbeiten wir 11 Stunden und wer das nicht will, kann gehen, wir können in dieser Zeit Leute genug kriegen.“ Es wurde dem Herrn Bauführer empfohlen, wenn die Arbeit so dränge, doch mehr Leute anzustellen, damit diejenigen Kollegen, welche gezwungen sind, sich auf der Landstraße herumzutreiben, auch Beschäftigung finden. Der betreffende Herr gab zur Antwort: Wir wollen mit wenigen Leuten arbeiten, denn stellen wir mehr an, so können wir dieselben nicht gehörig überwachen. Das heißt mit anderen Worten: nicht genug ausnutzen. Einem dort arbeitenden Kollegen, W. Sager aus Magdeburg, welcher dem Herrn Bauführer besonders den Standpunkt klar machte, wurde am Montag Morgen der Bauplatz verwiesen. Ihr seht, Kollegen, wenn der Arbeiter für seine Menschenrechte eintritt, welche Behandlung ihm zu Theil wird; wenn Ihr also Annoncen in verschiedenen Zeitungen lest, daß nach Dessau resp. Coswig Maurer gesucht werden, so bitten wir Euch in Eurem eigenem Interesse, prüft erst die Verhältnisse, ehe Ihr nach hier kommt. Wir Coswiger Kollegen eruchen Euch deshalb, den Zuzug strengstens nach hier fernzuhalten, bis wir die Angelegenheit erledigt haben.

**Elberfeld.** Am Sonntag, den 29. Mai, hielt die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem der erste Punkt, „Aufgabe und Aufnahme neuer Mitglieder“, erledigt war, sprach zum 2. Punkt, „Innere Verbandsangelegenheiten“, zunächst der Bevollmächtigte über die vorzunehmende Veränderung des Statuts. Seine Ansicht ging dahin, daß die Paragraphen 4 und 5 zu ändern seien. Im Paragraph 4 seien die Sätze so zu fassen, daß bei einem täglichen Lohn von Mk 2 10, bei Mk 3 20, bei Mk 4 35, bei Mk 5 50 und über Mk 5 80 s an Extraleuten zu zahlen sind. Bezüglich des Paragraph 5 sei die Aenderung zu treffen, daß auch von den Eintrittsgeldern den Zahlstellen 30 Prozent zuzubehalten. Ein Kollege wünschte, die Extraleuten ganz aufzuheben und dafür freiwillige Sammlungen unter den Kollegen zu veranstalten. Nachdem noch verschiedene Kollegen ihre Meinung geäußert hatten, wurde beschlossen, den Punkt „Anträge auf Aenderung des Statuts“ auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Sodann wurde die Wahl eines Schriftführers vorgenommen und als solcher der Kollege Wilhelm gewählt. Im Fragekasten befand sich eine von dem Kollegen Marjes an die Zahlstelle gerichtete Karte, auf welcher derselbe mittheilte, daß er plötzlich habe abreisen müssen. Die Versammlung nahm hiervon Kenntnis und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß der Kollege Marjes recht bald sich seiner hier zu erfüllenden Verpflichtungen erinnern möge. Im „Verständenes“ wurde das Verhalten der Firma Gutbier & Koch von einigen Kollegen scharf kritisiert. Sodann erinnerte der Bevollmächtigte die Mitglieder an die statutenmäßigen Büder und bat, dieselben recht sorgfältig auszufüllen. Hierauf erfolgte der Beschluß der Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, in der nächsten Versammlung der wichtigen Tagesordnung halber vollzählig zu erscheinen.

**Wiesbaden.** Am 1. Juni tagte hier im Lokale des Herrn Kaiser eine öffentliche Maurerverammlung mit der Tagesordnung: 1. Gründung einer Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandter Berufsgenossen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Ver-

schiedenes. Nachdem der Vorsitzende das Verbandsstatut und das Verhaltungsreglement zur Verlesung gebracht und sein Bedauern ausgesprochen, daß die Versammlung so schwach besucht und die hiesigen Maurer so geringes Interesse für ihre eigenen Angelegenheiten zeigten, da doch die Lage derselben am hiesigen Orte eine überaus traurige sei, wurde zur Wahl der Zahlstellenverwaltung geschritten. Gewählt wurden: Peter Klein, Bevollmächtigter, Peter Funf, dessen Stellvertreter, Friedrich Kuhl, Kassier, Friedrich Hasselbacher, dessen Stellvertreter, Philipp Wagner, Schriftführer. Die Wahl der Revisoren konnte wegen zu schwacher Beteiligung nicht vorgenommen werden und soll dieselbe in der nächsten Mitgliederversammlung, die acht Tage nach Pfingsten stattfinden soll, vorgenommen werden. So wäre denn der Grundstein zu der hiesigen Zahlstelle gelegt, und obwohl die Gründer ein großes Stück Indifferentismus zu befeampfen haben, steht doch zu hoffen, daß dieselben ihre Mühe dabei getreut sehen.

**Bauhaunderter.**

**Coswig.** Am Sonntag, den 22. Mai, tagte hier im Gasthof „Zum goldenen Schiff“ eine öffentliche Bauhaunderterversammlung, in welcher Kollege W. Paul aus Hannover als Referent erschienen war und in zweifelhüftiger Rede einen lehrreichen Vortrag hielt über „Die wirtschaftliche Notlage im Baugewerbe und wie sie Abhilfe zu schaffen.“ In der Diskussion erhielt Kollege Wilhelm Sager aus Magdeburg das Wort, welcher sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte, jedoch ein Gegner der Zentralverbände sei. Referent ermahnte hierauf den Kollegen, von seiner Haltung abzulassen und für den Zentralverband einzutreten, da auch in seiner Vaterstadt schon ein anderer Bind zu wehen anfange. Es gelangte nun noch folgende Resolution zur Annahme: „Die heute am 22. Mai tagende öffentliche Bauhaunderterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, den Mahnungen desselben für den Zentralverband der Maurer Deutschlands sowie für die allgemeine Arbeiterbewegung energisch einzutreten, nachzukommen. Da sich Niemand mehr zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung.“

**Grimmich.** Eine öffentliche Versammlung der Bauhaunderter für Grimmich am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr, dalesst. Da uns auch das letzte bis dahin zu habende Lokal entzogen war, so mußten wir mit einem freien Platz zwischen zwei Scheunen unter freiem Himmel vorlieb nehmen. Die Versammlung war zahlreich (wozu sich auch viele landwirtschaftliche Arbeiter eingefunden hatten) besucht und nahm zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Der Sozialismus und seine Gegner“, Herr Schigotski aus Berlin das Wort. Derselbe legte den Anweisungen die Forderungen und Ziele der Sozialdemokratie auseinander, dabei die heutigen Verhältnisse einer scharfen Kritik unterziehend. Gespannt und mit Aufmerksamkeit folgte man den Ausführungen des Redners. In der Diskussion forderte Herr Gengen die anwesenden Gegner auf, sich zum Wort zu melden, was jedoch nicht geschah, da dieselben schon des Oefftern von den Sozialdemokraten gründlich abgelehrt worden. Zum dritten Punkt besprach der Referent das Thema „Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung“, indem er den Anwesenden darlegte, daß es unbedingt notwendig sei, sich auch auf gewerkschaftlichen Gebiete zu organisieren. Nur durch einen festen Zusammenhalt der Massen sei man im Stande, dem heutigen Ausbeutertum ein halt zu setzen und könne eine wirtschaftliche Besserstellung erzielt werden. Hierauf gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten und versprachen, sowohl in politischer wie gewerkschaftlicher Hinsicht sich zu organisieren und dadurch der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie ging man auseinander.

**Freiberg i. S.** Hier tagte am 18. Mai eine öffentliche Bauhaunderterversammlung, in welcher Kollege Lorenz aus Großenhain referierte über: „Die Zentralisation und die Lokalverbände.“ Derselbe beleuchtete in 1 1/2 stündigen Vortrage den Nutzen der Zentralisation gegenüber den Fach- oder Lokalvereinen. Zum zweiten Punkt übergehend, wurde die Wahl eines Vertrauensmannes, welcher die nötigen Schritte vornehmen soll, um am hiesigen Orte Mitglieder für den Zentralverband der Maurer Deutschlands und verwandter Berufsgenossen zu gewinnen, beschlossen. Vorgefragten wurde Kollege Neubauer, welcher auch einstimmig auf ein Jahr gewählt wurde. Es meldeten sich an diesem Abend zehn Mann zum Beitritt. Nachdem noch einige Mißstände in der hiesigen Bauverwaltung von mehreren Kollegen geäußert worden, schloß der Vorsitzende Schumann die Versammlung.

**Nürnberg.** In einer kürzlich stattgefundenen öffentlichen Bauhaunderterversammlung fanden folgende Punkte der Tagesordnung zur Verlesung: 1. Arbeitervereinigungen und Unternehmerverbände. 2. Die hiesigen Lohnverhältnisse der Arbeiter. Der Einberufer, Herr Erhardt, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Erschienenen, wobei er seinem Bedauern Ausdruck gab über den schwachen Besuch; Ursache desselben sei in erster Linie die im Bedengarten stattfindende Versammlung und dann ein Irrtum in der Bekanntgabe des Tages der Versammlung. Als Vorsitzender wurde Erhardt, als Schriftführer Müller gewählt. Der Vorsitzende bemerkte zu Punkt 1, dessen Alesung von der Tagesordnung vorzuschlag, daß der Lohn, welcher sich sonst auf 40-45 s pro Stunde belief, jetzt höchstens 35 s, in einzelnen Fällen gar nur 30 s betrage; das seien die Folgen der Unternehmerverbände und der schlechten Vereinigung der Bauhaunderter. Zimmermeister Wendel glaubt, daß die Meister nicht mehr zahlen könnten, der Fehler liege Oben; das Vergehen der Staatsbanken in Submission vererbe Alles; so lange dieser Zustand kein Ende gemacht werde, sei jede Bemühung, bessere Verhältnisse herbeizuführen, fruchtlos. Herr Felder

**Situationsberichte.**

**Maurer.**

**Harburg.** Am 19. Mai fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands usw. statt. Nachdem sich zwei neue Mitglieder hatten aufnehmen lassen und es sich herausstellte, daß der Fragebogen leer war, so war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Der zweite Punkt, „Ablegung des Stiftungsfestes“, mußte vertagt werden, da der Festleiter die Ablegung noch nicht fertig gestellt hatte. Zum dritten Punkt erstattete die Kommission, welche in der letzten Versammlung gewählt war, Bericht in der Sache Garmis, welcher in der letzten Versammlung angeklagt war, am 1. Mai gearbeitet zu haben. Garmis hatte diese Arbeit als Notharbeit hingestellt, da sonst der Auszug nach dem Hof gehemmt würde, die Kommission aber hatte gefunden, daß der Platz von der Hofhöhe bis zum Bau mindestens 2-3 Meter beträgt, es könne also unter keinen Umständen Notharbeit gewesen sein. Von Garmis wurden die Angaben der Kommission auf's Entschiedenste bestritten. Kollege Weniger nahm hierauf das Wort und kritisierte sehr scharf das Verhalten Garmis. Redner führte an, daß der Kollege Garmis mehrere Jahre mit an der Spitze gestanden und unsere Organisation mit aufgebaut hätte, durch sein jetziges Verhalten reißt er aber das Errungene wieder nieder. In Anbetracht der Bedeutung des 1. Mai, eines Tages, an dem Millionen von Arbeitern um die Verkürzung der Arbeitszeit, um den Achtfünfteltag demonstrieren, sei dieses Vergehen um so schwerer und beantrage er den Ausschluß des Kollegen Garmis. Es sprachen sich dann noch mehrere Redner für und gegen den Antrag aus, welcher schließlich mit 59 gegen 28 Stimmen angenommen wurde. Ferner wurde der Kollege Müller, Buch-Nr. 2506, welcher ebenfalls am 1. Mai gearbeitet hatte, einstimmig ausgeschlossen. Der Kollege Butz, welcher gleichfalls am 1. Mai gearbeitet hatte, erklärte, lieber Mk 8 zahlen zu wollen, als ausgeschlossen zu werden, welches auch angenommen wurde. Der Bevollmächtigte machte alsdann noch bekannt, daß der frühere Schriftführer das Beschlusbuch nicht abliefern wolle, vielmehr erkläre, es sei sein Eigentum, welches sich aber als unwar herausgestellt habe. Kollege Weniger beantragte, den Kollegen Platz durch den Bevollmächtigten aufzufordern, bis zu einer bestimmten Zeit das Beschlusbuch abzuliefern, widrigenfalls die Klage gegen ihn zu erheben. Als Thürkontrollen wurden die Kollegen Fante und Melby gewählt. Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

**Berlin.** Die hiesige Zahlstelle II des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands hielt am 22. Mai im Lokale Süd-Ost eine Wanderversammlung ab, in welcher Herr Sillier einen befallig aufgenommenen Vortrag über „Kapital und Arbeit“ hielt. Der Referent führte unter Anderem etwa Folgendes aus: Noch nie wurde der Kampf zwischen Kapital und Arbeit in so hartnäckiger Weise geführt, wie in jetziger Zeit, in welcher das Kapital die Kräfte, resp. die schlechte wirtschaftliche Konjunktur benutzend, die Löhne der Arbeiter bis auf das minimale Maß herunterdrückt, um, wie sich die Herren so gerne ausdrücken, nicht in dem Kon-



entgegenste, er wisse aus Erfahrung, daß der Gefelle mit M. 4 berechnet worden sei, während er nur M. 2 90 erhalten habe; der Unternehmer klage, daß er den Tag mit M. 40 nicht auskomme, der Arbeiter müsse es mit drei und noch weniger; Herabdrückung der Löhne sei die Parole der Unternehmerverbände; daß es so sei, daran trage die schließliche Organisation der Arbeiter die Schuld. Ein anderer Redner äußerte die Ansicht, daß eine Arbeitervereinigung auch nicht im Stande sei, dem Kapital die Stirne zu bieten; es fehle die politische Auffklärung. Die Proletarier aller Länder müßten sich einig sein: der größte Feind der Arbeiter aber sei der Arbeiter selbst. Das beweise die Lohnbrücker durch fremde Arbeiter; nicht der einzelne Unternehmer trage die Schuld, sondern das ganze System. Darum müsse man fortwährend den Arbeitern zuzuhören.

Herbei, herbei nicht müßig zugehört, Der Bau der Zukunft wird gebaut! Reicher Beifall lobte den Redner für seine Ausführungen. Zu Punkt 2 ergriff Herr Ehrhard das Wort. Die Löhne betragen, so führte er aus, 30 bis 36 s pro Stunde; seit acht Wochen werde gearbeitet, 20 Wochen im Jahre müßte man feiern. „Gebt, wohin Ihr wollt!“ ist die Antwort auf jede Frage; geht der Eine, laden die Anderen; der Fall am Königsthor zeige deutlich, wie weit es sei. Geßellen wäre das Unglück nicht passiert. In ähnlicher Weise, wie die vorhergehenden Redner, sprachen sich noch die Herren Müller, Hagen und Hösch aus. Der Letztere meinte, das Predigen von den Tribünen nütze nichts mehr, man müsse zu anderen Massen greifen. Herr Ehrhard dagegen betonte, daß man für die Stärkung der Organisation Sorge tragen müsse. 10 s Wochenbeitrag könne Jeder leisten. Der „Grundstein“ und die Fachblätter überhaupt müssen immer weiter verbreitet werden. Der Zentralverband der Maurer Deutschlands biete seinen Mitgliedern für den geringen Beitrag außer dem Rechtsschutz so wesentliche Vorteile, daß sich alle Zugehörigen Mann für Mann denselben anschließen sollten, nach dem alten bewährten Grundsatz: Einer für Alle und Alle für Einen! Hierauf erklärte der Vorsitzende die Versammlung, welche diese Ausführungen anstöß, für geschlossen.

**Krankenkassen-Berichte.**

**Berlin.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer u. Deutschlands, örtliche Verwaltungsstelle Berlin, fand am Sonntag, den 27. Mai, statt. Zunächst nahm die Versammlung den Bericht der Revisoren über die Nachrevision des Markenbestandes entgegen. Nach demselben waren in der 1. Klasse 23 mehr, in der 2. Klasse 70 weniger, in der 3. Klasse 15 weniger und von den Marken der Extrastreife 9 mehr vorhanden, jedoch wurde bemerkt, daß diese Zahlen mit den Angaben des Vorstandes nicht übereinstimmen. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit auf der nächsten Generalversammlung zwischen dem Hauptkassierer und der örtlichen Verwaltungsstelle Berlin zu regeln. Abdann fand eine Diskussion über den vom Vorstand vorgelegten Entwurf eines Statuts statt. Die allseitige Meinung ging dahin, daß die Mitglieder auf die Dauer den an sie gestellten Anforderungen, welche das neue Gesetz bedinge, nicht würden genügen können. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Versammlung einzuberufen, welche sich mit dieser Angelegenheit befaßt. Hierauf erfolgte die Wahl von 9 Delegierten zu der vom 4. bis 9. Juli in Berlin tagenden Generalversammlung. Es wurden gewählt: F. Dietrich, F. Willnik, S. Klingenberg, W. Müller, S. Silberstein, C. W. Lauer, F. Wille, W. Roll und C. Wehrenb. Die Delegierten wurden verpflichtet, den Entwurf des Statuts bis zur nächsten Versammlung durchzuarbeiten und event. Anträge zu stellen.

**Maricndorf.** Die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser und Stukkateure Deutschlands, örtliche Verwaltungsstelle Maricndorf, hielt am Sonntag, den 22. Mai, im Lokale des Herrn Silbert eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: Wahl des Delegierten zu der vom 4. bis 9. Juli in Berlin tagenden ordentlichen Generalversammlung. Gewählt wurden die Kollegen Gustav Behner, Charlottenburg, Leibnizstraße 7; Carl Wille, Charlottenburg, Krumme Straße 85; Friedrich Schulz, Maricndorf, Bergstraße 133.

**Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.**

**Agitation.**

Die Zeitung der Maurerorganisation veranstaltet von Anfang Juni bis Ende Juli eine Agitationstour in Ost- und Westpreußen. Mit Ausföhrung derselben ist Herr Ostlein-Bruday beauftragt. Derselbe soll in folgenden Orten Versammlungen abhalten: Guben, Posen, Latowitz-Ostrowo, Znowitzburg, Thorn, Bromberg, Kafel, Graubenz, Osterode, Allenstein, Bartenstein, Jüterbog, Gumbinnen, Rillst, Kemel, Labiau, Königsberg, Elbing, Marienburg, Danzig, Br. Stargard, Konig und Wandberg a. M. Neben den Versammlungen der Maurer werden in allen größeren Orten auch allgemeine Gewerkschaftsversammlungen abgehalten werden. Mit der Einberufung der letzteren sind vielfach die Bevollmächtigten der am Orte befindlichen Zahlstelle einer anderen Berufsorganisation beauftragt worden. Wir wenden uns hierdurch an dieselben mit der Bitte, dem an sie gestellten Ersuchen nachkommen zu wollen. Da das „Correspondenzblatt“ allen Verwaltungsbekanntem der Zentralvereine zugestellt wird, so dürfen die Genossen in den genannten Orten noch vor Eintreffen des Agitators diese Nachricht erhalten und für guten Besuch der Versammlungen sorgen können.

**Die Generalkommission.**

**Situationsbericht.**

Ein Ausstand der Tabakarbeiter in Maschhausen i. Lh., an dem 30 Personen (4 männliche

und 16 weibliche) beteiligt waren und der dadurch hervorgerufen wurde, daß der Fabrikant den Arbeitern eine deren Wünschen nicht entsprechende Fabrikordnung ausföhren wollte, ist zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen.

Der Ausstand der Weber in Rigdorf dauert fort. Es stehen noch 160 männliche und 40 weibliche Arbeiter im Kampfe. Die fortgesetzten Lohnreduzierungen trieben diese Arbeiter, deren Verdienst und Lebenshaltung nach keiner Richtung hin den Anforderungen, die an ein nur annähernd menschenwürdiges Dasein zu stellen sind, entspricht, in den Streik. Der Ausstand dauert nunmehr schon vier Wochen und ist noch kein Streikbrecher zu verzeichnen, ein Beweis dafür, daß es unmöglich ist, zu den von den Unternehmern gebotenen Breissen arbeiten zu können. Die Arbeitgeber steuern es nicht, mit roher Gewalt den Streikenden gegenüber zu treten, und läßt ein solches Vorgehen annehmen, daß sie der Arbeitsträfte dringend bedürfen. Trotz der geringen Unterstützung, welche die Streikenden erhalten, aberheit die allwöchentliche Ausgabe die Kräfte des Tertiarbeiterverbandes, und sind die Ausstehenden genötigt, die Hilfe der deutschen Arbeiterkassen in Anspruch zu nehmen. Besonders werden sie sich an die Hamburgischen Arbeiter. Von diesen ist bis dato noch keine Unterstützung eingelaufen. Es wäre wünschenswert, daß auch bei diesem Ausstand das bewährte Solidaritätsgefühl der Hamburger gezeigt würde. Adresse in Rigdorf: E. Kellner, Ziehnstraße 66, Hof, bei Romad.

Die Leipziger Buchdrucker wenden sich in einem Aufruf an die deutsche Arbeiterkassen mit dem Ersuchen, diese möge dazu beitragen, daß die Opfer des Buchdruckerstreites, die in Leipzig besonders zahlreich sind, nicht vollständig der Willkür der Unternehmer preisgegeben werden. Das nächstbeste Vorgehen derselben während des Ausstandes zeigt nur Genüge, daß sie sich nicht begnügen, der Sieg in diesem Kampfe davon getragen zu haben, sondern daß sie es auch nicht verschmähen werden, den besiegten unbemittelten Arbeitern die ganze Macht zuföhren zu lassen. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, sucht sich das Unternehmertum die dethronisierten Arbeiter aus, um seinen Paß zu befriedigen. Es liegen denn auch hier hunderte von Familienvätern auf der Straße. Die Opfer, welche wir für diese Gemahregelten bringen, werden nur dazu dienen, die Buchdrucker fester an die Arbeiterbewegung zu fetten. Adresse: E. Schäfer, Leipzig-Neudnitz, Josephinenstr. 10, G. H.

In Maunheim sollten die Arbeiter der Hünlichen Eisen- und Metallgießerei eine Arbeitsordnung unterschreiben, die nicht geteigelt ist, dem Arbeiter das heute schon beschränkte Maß der Bewegungsfreiheit, wie wir es mindestens zu fordern haben, zu belassen. Ein Ausschuß zur Begutachtung der Fabrikordnung, der erst von dem Fabrikanten genehmigt wurde, ward von diesem nicht anerkannt, als er sich mit einzelnen Bestimmungen der Arbeitsordnung nicht einverstanden erklären wollte. Der Fabrikant erklärte einfach, wer die Fabrikordnung nicht unterschreibt, ist in 8 Tagen entlassen. 90 Arbeiter weigerten sich, die Unterfchrift zu geben und kamen am 4. Juni zum Ausstand. Sie sind gewillt, den Kampf, der ihnen von einem Fabrikanten aufgebrängt wird, dessen Arbeiterfreundlichkeit die Kritik jedes fühlenden Menschen herausfordert, mit aller Energie zu föhren. Die Art des Geschäftes ist eine derartige, daß auf einen Sieg sicher zu rechnen ist, sobald nur der Zugzug-fremder Formen ferngehalten wird.

Diese fortwährenden Kämpfe, wegen unliebsamer Arbeitsordnungen zeigen deutlich, daß unsere berühmte Sozialreform weniger dem Arbeiter als dem Fabrikanten zum Schutze gereicht.

Adresse in Mannheim: A. Mull, Ameringerstr. 11. In Hannover stellen sämtliche Brauer und Hülfsarbeiter (etwa 80 Mann) der städtischen Brauerei die Arbeit ein, weil auch ihnen eine Arbeitsordnung gegeben werden sollte, die ihnen unannehmbar dünkte. Die Abhängigkeit dieser Arbeiterkategorie ist allgemein bekannt, und kann man hieraus schließen, daß die an die Arbeiter gestellten Anforderungen weit über das Maß des Zulässigen hinausgehen, denn sonst würde die Arbeitsentfetzung nicht erfolgt sein. Allmählig erkennen auch diese Arbeiter, welche bisher schwer für die Organisation zu gewinnen waren, daß sie vereint mit ihren Arbeitsgenossen den Kampf um ihre Rechte zu föhren haben. Die günstigen Zeitverhältnisse, wie sie gegenwärtig im Brauereigewerbe vorhanden sind, lassen auf einen baldigen günstigen Ausgang des Ausstandes rechnen. Adresse: H. Diehle, Hannover-Linden, Nieschlagstraße 18.

In Coblenz stellten am 30. Mai sämtliche Maurer (ca. 100 Mann) die Arbeit ein, weil die Arbeitgeber den Stundenlohn von 33 auf 30 Pf. reduzieren und die Arbeitszeit auf 11 Stunden verlängern wollten.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das Protokoll des Gewerkschaftskongresses fertiggestellt ist. Jedem organisierten deutschen Arbeiter muß es als eine Pflicht erscheinen, dieses Protokoll zu besitzen, da dieses erste deutsche Gewerkschaftskongress den Ausgangspunkt für ein harmonisches Zusammenwirken der deutschen Gewerkschaften bildet. Das Protokoll kann durch den Unterschreiben zum Preise von 20 s bezogen werden.

**Die Generalkommission.**

**Eingelandt.**

**Aufruf.**

Der Kampf der Arbeiter im Buchdruckerstreik am den Neunhunderttag hat beinahe offiziell seine Beendigung gefunden, insofern müßte er jedoch weiter. Nichts wird seitens des Prinzipalstuhms unversucht gelassen, die Arbeiter für alle Zeiten niederzuwerfen und ihre Organisation zu zertrümmern. Das Koalitionsrecht wird dadurch vernichtet, indem Arbeiter, welche der Organisation angehören, keine Arbeit bekommen, und solche, welche nicht aus der Organisation austreten,

werden entlassen. Auf diese Weise wachsen die Opfer des Buchdruckerstreiks von Woche zu Woche immer mehr. Hierzu kommt noch, daß speziell in Leipzig die Führerschaft des deutschen Buchdruckerunternehmens sich befindet, welche keine Mittel hat, die hiesigen Buchdrucker vollständig zu Ettauen ihrer Willkür launen zu machen. Nicht genug damit, daß die Herren Löhne von den Genossen brechen machen, werden auch alle diejenigen Gehälten sofort entlassen, welche ihre notleidenden Kollegen unterstützen wollen. Das durch den letzten Streik genugsam bekannte Leipziger Prinzipalstuhm hofft auf diese Weise die Herren spielen zu können, für immer. Ja, die Herren treiben es hier so arg, daß sie, wenn ein Arbeiter es wagt, mit einer ihnen nicht genehmen Person auf der Straße zu gehen oder zu sprechen, die treffenden Arbeiter zu entlassen. Wir haben schon oben angeführt, daß Hunderte von Ausgeperrten noch zu erhalten sind, und diese Zahl wird immer größer. Fast alle sind Familienväter mit zum Teil recht starker Familie; und nun diesen Opfern in etwas unter die Arme greifen zu können, möchten wir die Genossen allerwärts erlunden, wenn irgend möglich, ihr Scherflein mit beizutragen, damit den Opfern blinden Hasses wenigstens für die nächste Zukunft Unterstützung zu Teil werden kann. Versichern können wir heute schon, daß wir es für eine Ehrenpflicht halten, daß was jetzt an uns gethan wird, wieder zu vergelten.

Event. Gelder bitte an den unterzeichneten Vorsitzenden, Leipzig-Neudnitz, Josephinenstraße 10, Hof II, zu senden.

**Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzig.**  
Emil Schäfer, 1. Vorsitzender.

**Aus Neustadt a. d. Haardt.**

**Zum Kapitel „der freie Arbeitsvertrag“.**  
Hier besteht ein Zweigeßäft der in Berlin domizilierten Artiengeßellschaft für Werksbauten, vorm. G. A. Wolff & Co. Wer daleßst Arbeit erhalten will, muß einen sogenannten „Vertrag“ unterschreiben, in welchem folgende Bestimmungen vorkommen:

1. Die Arbeitgeberin engagirt den Vorgenannten als Tagelöhner von heute an bis 1. November 1892 und wird als Lohn der Betrag von M. 17, in Worten Siebzehn Mark, für die Arbeitswoche festgesetzt.
2. Der Arbeiter verpflichtet sich bei Eingehen dieses Vertrages der Arbeitgeberin gegenüber, auf deren Verlangen auch in der Zeit vom 1. November 1892 bis auf Weiteres zu arbeiten.
3. Die Arbeitszeit wird im Allgemeinen auf elf Stunden pro Tag festgesetzt und zwar von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, abzüglich vier Stunden Pause für Frühstück, Mittag und Vesperbrot. Ueberstunden werden besonders bezahlt zum festgesetzten Lohn.
4. Erreten in der Zeit vom Eintritt bis 1. November, oder überhaupt während der gesamten Arbeitszeit Umstände ein, welche die Arbeit erschweren oder unmöglich machen, ist dies durch Witterungsstörungen, z. B. Kälte, Regenwetter, Unfälle oder dergl. mehr, so erhält der Arbeiter nur diejenige Zeit bezahlt, die er tatsächlich an den betreffenden Tagen gearbeitet hat.
5. Der Arbeiter verpflichtet sich, während der Dauer der Vertragszeit seine Stelle nicht zu verlassen, auch kein anderes Engagement einzugehen, ferner die ihm übertragenen Arbeiten pünktlich und gewissenhaft auszuföhren, überhaupt in allen Beziehungen das Interesse der Arbeitgeberin zu wahren. Derselbe verpflichtet sich auch ferner, den Anordnungen der Arbeitgeberin sowie der von ihr bezeichneten Vorgesetzten unbedingte Folge zu leisten.
6. Dem Arbeiter werden wöchentl. vom Lohn Mark zwei abgezogen, bis die Summe von Mark dreißig erreicht ist.
7. An diesem Betrage werden die durch leistungsmäßige Verschulden des Arbeiters der Arbeitgeberin entstehenden Schäden in Abzug gebracht und für den Fall dieser Betrag nicht reichen sollte, wird das Fehlbende in wöchentl. Raten am Lohn abgezogen.
8. Sollte der Arbeiter vor Ablauf der Vertragsdauer seinen Dienst verlassen oder aber Ungehörigkeiten begehen, die seine Entlassung notwendig machen, so werden demselben die eingezahlten Beträge bis zur vorerwähnten Höhe von Mark dreißig nicht zurückbezahlt, sondern verfallen zu Gunsten der Arbeitgeberin, welche dieselben der bestehenden Fabrikantenkasse überweist.
9. Der Arbeiter verpflichtet sich an seinem 1. November, wenn er vor Ablauf der Vertragsdauer den Dienst verläßt, an die Arbeitgeberin ohne jede Einrede eine Konventionalstrafe von Mark einhundert zu bezahlen.
10. Bei Ausbruch eines Krieges verliert dieser Vertrag seine Gültigkeit.

Das nennt man in Deutschen Meiche, dem Lande der „musterghilfen“ Sozialreform, „freien Arbeitsvertrag“. Die Arbeiter sind gebunden, so hart als es nur immer möglich ist; die Firma aber entläßt ihre Arbeiter, wenn es ihr beliebt. Das Ungehörliche ist, daß der Arbeiter verpflichtet wird; bis 1. November 1892 bei der Firma zu arbeiten: Dann aber heißt es: er ist bei Verlangen der Firma verpflichtet, auch noch „bis auf Weiteres“ zu arbeiten, d. h. so lange, wie es der Firma gefällt. Und sagt sich der Arbeiter diesem Verlangen nicht, so hat er der Firma „ohne jede Einrede“ 100 Mark Konventionalstrafe zu zahlen, vorausgesetzt, daß er dumm genug ist dazu. Dieser „Vertrag“ ist gesetzlich unzulässig. Wenn schon es möglich ist, Arbeiter für eine bestimmte Zeit zu binden, so geht es doch nicht an, zu bestimmen, daß nach dem einseitigen Willen des Unternehmers der Arbeiter verpflichtet ist, noch weiter zu arbeiten, aber die vereinbarte Zeit hinaus.

Wieselicht sich der zuständige Fabrik-Inspektor bei samalen „Arbeitsvertrag“ mal etwas näher an.



**Gerichts-Chronik.**

\* Die Aufmerksamkeit der preussischen Polizei und Justiz den Arbeiter-Organisationen gegenüber erhält sich. So ist jetzt die Gewerkschafts-Kontrollkommission in Hannover. In dem, nachdem sie 1 1/2 Jahre bestanden hat und immer in Gegenwart der Polizei tagte, durch Urtheil des Schöffengerichts als ein Verein erklärt worden, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt. Die Vorsteher der Kommission, Becker, Kutsche, Künze und Reichardt, wurden wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu je M. 30 Geldstrafe verurtheilt, weil sie unterlassen haben, Statuten z. und Verzeichniß der Mitglieder der Kommission nebst den eingetragenen Nennungen der Polizeidirektion zur Kenntnisaufnahme einzutreichen, obwohl diese Behörde dazu aufgefordert hatte. Gegen das Urtheil ist Berufung eingelegt worden.

\* Schwer bestraft wurde ein Schriftfeger, welcher beim Buchdruckerstreik auf „Vons“ emsig für die Streikenden gesammelt und dann das Geld für sich verwandt hatte. Die Polizeigerichtsammer verhängte über ihn eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und sprach ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab.

\* Eine Gewerkschafts-Kommission ein „politischer Verein“? — Am 10. Januar wurde in Uetersen (Holstein) in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung eine aus 15 Personen bestehende Gewerkschafts-Kommission gewählt und derselben die Befugniß übertragen, Streitangelegenheiten zu regeln, auch ein Gewerkschaftsstatut zu organisieren. Der Vorsitzende, Herr Dahms, meldete (wozu er gar nicht verpflichtet war, D. Red.) der Polizeibehörde die regelmäßigen Stellungen der Kommission an. Alsbald verlangte die Behörde (wozu sie nicht berechtigt war, D. Red.) die Einreichung der Mitgliederliste, welchem Verlangen, um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, entsprochen wurde. Gleich darauf erging den vier Vorstandsmitgliedern die Aufforderung zu Statuten einzureichen und ein auf je M. 30 lautendes Strafmandat. Gegen letzteres wurde Einspruch erhoben, welcher vor dem Schöffengerichte zu Uetersen kürzlich zur Verhandlung gelangte. Das uns vorliegende Urtheil lautet unter Aufhebung des Strafmandats auf Freisprechung. In den Gründen heißt es: „Die Auffassung der Polizeibehörde erscheint, wenigstens nach dem erbrachten Beweismaterial, verfehlt, wenn die Kommission aus Mitgliedern besteht, welche, aus freier Wahl in öffentlicher Versammlung hervorgegangen, in der nächsten gleichen Versammlung ihres Amtes wieder entbunden werden können, wenn Beiträge nicht erhoben werden, Statuten oder irgend welche Satzungen nicht erlassen, die Mitgliederzahl eine bestimmte und geschlossene nicht ist, so bietet sich ein Anhalt dafür, daß ein Verein im Sinne des Gesetzes vom 11. März 1850 vorhanden ist, nicht.“

So durchaus die Freisprechung an sich selbstverständlich ist, so wenig ersprechend sind die Gründe des Urtheils. Für die Freisprechung kommen rechtlich in sich viel gewichtigere Gründe in Betracht, als die im Urtheil enthaltenen. Eine Bewegung, die sich solchen Aufgaben unterzieht, wie die Gewerkschaftskommission in Uetersen, kann überhaupt nicht, mag sie zu Stande gekommen und organisiert sein wie immer, als „politischer“ Verein erachtet werden. Das Arrangement eines Festes und Regelung von Streitangelegenheiten sind nicht öffentliche, bezw. politische Angelegenheiten im Sinne des Gesetzes. Das haben die Gerichte zu hunderten von Malen ausgesprochen; auch das Reichsgericht hat öfter die Eingriffe der Polizei in bezügliche Organisationen als ungesetzlich geurtheilt und klar verurtheilt, so durch Entscheidung vom 26. Januar d. J. In dieser Entscheidung hat der III. Strafsenat des Reichsgerichts die §§ 2 und 8 des preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 wie folgt modifizirt: „Ein Gewerk- oder Fachverein, welcher die Befriedigung zeitweiliger Forderungen der Arbeitsschaffenden und die Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Fachgenossen im Allgemeinen bezweckt, ist zwar als ein Verein, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, nicht aber ohne Weiteres als ein politischer Verein zu erachten. Nur wenn ein solcher Verein die bewußte Absicht verfolgt, eine Mitwirkung oder Anspruchnahme des Staates und seiner Organe für die Aenderung des betreffenden Arbeitsverhältnisses als Vereinsangelegenheit in Versammlungen zu erörtern, ist er als ein politischer im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes zu erachten.“

So oft die Polizeibehörden gegen die rein gewerkschaftliche Arbeiter-Organisation auch schon gerichtlich als ungesetzlich zurückgewiesen sind, sie wollen kein Ende nehmen, diese Praktiken. Und das ist das Unerhörte, daß für viele Polizeibehörden die Rechtspredigung der Gerichte nicht zu gelten scheint, — eine Erscheinung, die eine sonderbare Illustration zum Kapitel „der Rechtsstaat“ bildet.

Wenn doch die Arbeiter endlich anfangen möchten, bei Erection rein gewerkschaftlicher Organisationen von vorne herein jede politische Einmischung energisch zurückzuweisen! Es ist ein tathlicher Fehler, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen“ zu thun, was die Polizei verlangt, die Organisation anzumelden, Mitgliederlisten einzureichen zc. zc. Thut man das, so begibt man sich seines Rechtes und braucht sich nicht zu wundern, wenn Strafmandate kommen. Man lasse doch die Polizei kommen, wenn sie glaubt, einen „politischen“ Verein vor sich zu haben. Und dann vertheidige man sein Recht ihr gegenüber auf's Neueste. Aber man lasse sie, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, nicht auf halbem Wege entgegen, denn dann kann man sicher sein, daß gerade das, was man vermeiden will, nicht ausbleiben wird. So viel ist gewiß, wenn die Arbeiter in jedem Falle sich den Eingriffen der Polizei in ihr Koalitionsrecht gefügt, nicht dagegen die Entscheidung der Gerichte in Anspruch genommen hätten, so würde es ein Koalitionsrecht heute in Deutschland nicht mehr geben.

**Berschiedenes.**

\* Amerikanische Gewerkschaftsdisziplin. Der „Woburner-Zeitung“ schreibt ein Kollege aus Newyork: „Gleich nachdem ich angefangen, wurde ich gefragt, ob ich im Verein sei, und als ich dies verneinte (ich konnte noch nicht darin sein, da seit meiner Anwesenheit noch kein Vereinsabend war), wurde mir bedeutet, ich dürfe nicht anfangen, ehe ich nicht die Erlaubniß des Hauptbelegenen habe. Der Eintritt in den Verein kostet für Jeden, gleichviel ob er in Deutschland im Verein war oder nicht, 5 Dollar (M. 21), Beitrag monatlich 40 Cents (M. 1.60), für jeden Sterbefall 25 Cents (M. 1), außerdem jezt pro Woche für die streikenden Chicagoer Kollegen 25 Cents. Hier geht Alles sehr streng her im Verein: Jeder Verstoß gegen die Statuten, sei es durch längeres Arbeiten oder Arbeiten in einem gewerblichen Shop (Werkstatt); wird mit mindestens 5 Dollar Strafe gefahnt. Zahlen muß man, sonst wird man ausgeschlossen und kommt dann in feiner guten Bude mehr an. Erscheint man bei einer besonders bekannt gemachten Versammlung nicht, so zählt man 25 Cents Strafe. Manche dieser angeführten Maßregeln wäzen auch für Deutschland sehr zu empfehlen.“ Was sagen unsere deutschen Unternehmer, die befähigt schimpfen über die „Extraneität der sozialdemokratischen Fachvereine“ zu dieser amerikanischen Gewerkschafts-Disziplin?

\* Behandlung von Augenverletzungen, welche durch Kalleinspritzung entstanden sind. Derartige Augenverletzungen sind bekanntlich im Baugewerbe sehr häufig, wie die Unfallsstatistiken ausweisen. Die Invalditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswigtheil nimmt seitens des Vorstandes einer Baugewerkschafts-Vereinsgenossenschaft werbe Nachstehendes betreffend die erste Hilfe bei durch Kalleinspritzung entstandenen Augenverletzungen veröffentlicht. „Wie bekannt, erleidet im Maurergewerbe eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen dadurch Verletzungen, daß ihnen Kalk in die Augen spritzt. Gewöhnlich sucht jeder der von einem solchen Unfall Betroffenen dadurch Linderung, daß er das verletzte Organ mit kaltem Wasser auswäscht oder kühlt. Hierdurch wird, zumal wenn es sich um noch nicht oder nicht völlig gelöschten Kalk handelt, stets eine Verschlimmerung des Zustandes, ja sehr oft eine völlige Erblindung herbeigeführt. Um solchen Folgen möglichst vorzubeugen, ist es nach ärztlichem Rath erforderlich, daß das verletzte Auge mittelst sauberer in reinem Del (Wohndel oder Speiseöl) getauchter Verbandswatte oder mittelst eines feinenen Lappens ausgewischt oder das Del direkt in das Auge hinein getropfelt wird, bis alle Kalktheilchen entfernt sind. Auch empfiehlt es sich, nach möglichem, mittelst Del bewirkter Reinigung S u r y u in das Auge hinein zu reiben, da diese Jodjodlösung mit dem Kalk eine unvollständige Verbindung eingeht und eine weitere Aetzung verhindert. Wasser ist unter allen Umständen bei dem Reingen des verletzten Auges zu vermeiden. Unbedingt erforderlich aber dürfte es sein, daß nach erfolgter Reinigung sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werde.“

**Literarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart; F. H. W. Dieß Verlag) ist soeben das 36. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kleist-Regow. — Der Große Generalstab und die norddeutschen Zeitungsschreiber. Von Dr. Rudolf Meyer. (Schluß). — Die Stützarbeit und — kein Ende. Von F. Donela Nieuwenhuis. — Rentengüter in Preußen. — Ein Reporter über die Sozialdemokratie. Von Clara Petlin. — Feuilleton: Die Wessing-Legende. Eine Rettung von Franz Wehring. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart F. H. W. Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 11 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Schwindelhaber. — Aus England. — Das Lied vom Hemde. — Feuilleton: Das Weiden. Von W. Dinkel. (Fortsetzung). — Arbeiterinnen-Verewegung. — Kleine Nachrichten.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10  $\mathcal{M}$ , durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Belegungsliste für 1892 unter Nr. 2564 a) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55  $\mathcal{M}$ ; unter Kreuzband 85  $\mathcal{M}$ . Inferatenpreis die zweispaltige Zeile 20  $\mathcal{M}$ .

Wir erhalten, soeben Heft 11 des Lieferswerkes: „Die deutsche Revolution, Geschichte der Deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Dros. (Stuttgart, F. H. W. Dieß Verlag.)

Das vorliegende Heft schildert die allgemeine europäische Lage nach den Wärtagen des Jahres 1848 und beschreibt eingehend die Vorgänge in Frankreich bis zur Niederwerfung des Proletariats in der sogenannten Junischiacht. — An Illustrationen enthält das Heft: Der Reughaussturm in Berlin, ferner die Porträts von F. D. H. Tenme, Leo Waldeck, F. K. Nobbertus, Eugen Cavaignac, Alfred von Windischgrätz und Josef von Felsackich.

Das Werk wird in 22 Lieferungen à zwei Bogen Großformat komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pfennig.

„Sozialpolitisches Zentralblatt“ (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von F. C. G. Ullstein & Co. in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 3. Einzelnummern 25  $\mathcal{M}$ . Erschienen ist Nr. 22.

**Briefkasten.**

\* Der diesmaligen Sendung des „Grundstein“ liegt für die Bevollmächtigten resp. Ver-

trauensmänner die Nr. 12 des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei.

**Die Expedition des „Grundstein“.**

\* Versammlungsberichte aus Blankenburg a. S., Hamburg und Schwedt a. O. trafen für diese Nummer zu spät ein. Elberfeld, W. N. hat sich hier nicht angemeldet.

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.**

**Eitz Hamburg.**

**Bekanntmachungen.**

Die in den neugegründeten Zahlstellen-Steinbüden, Osterburg, Wlster, Jever, Marne, Wiesbaden und Eisenach gewählten Verwaltungsmitglieder sind nach § 18 des Statuts durch den Vorstand bestätigt.

Das Mitgliedsbuch Nr. 33480, lautend auf Heinrich Heise, ist als verloren gemeldet. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Der Vorstand.

In der Zeit vom 31. Mai bis 7. Juni sind folgende Beträge für die Hauptkasse eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in:

- Nürnberg M. 100,—, Eiberg 25,—, Görlitz 100,—, Wiesbaden 3,80, Halberstadt 60,—, Cernförde 30,—, Bunzlau 29,71, Tschöe 55,—, Rofleben 20,—, Grevesmühlens 26,—, Elmshorn 80,—, Summa M. 529,51.

Hamburg, den 7. Juni 1892. F. Wilbrandt, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wisfelmstr. 13, I

**Anzeigen.**

**Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.**

(Eingeschriebene Hilfskassa Nr. 7. Sitz: Altona.) In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in: Breslau M. 100,—, Altona 200,—, Nordensham 100,—, Gesteinmünde 200,—, Danabrid 100,—, Schwedt 100,—, Charlottenburg 400,—, Gütrow 100,—, Hannover 200,—, Königsberg i. Pr. 200,—, Hamburg 1000,—, Dortmund 150,—, Rofod 300,—, Summa M. 3150.

Zuschüsse erhielten: Die örtliche Verwaltung in Mannheim M. 50, Niederbreisig 60, Worms 75, Duisburg 100, Gagen i. W. 87, Stammheim 50, Biebrich 50, Mitten 50, Bernshelm 40, Ividau 150. Summa M. 712.

Altona, den 4. Juni 1892. C. Reich, Hauptkassirer, Friedrichsbadstraße Nr. 28.

**Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.**

**Örtliche Verwaltungsstelle Kiel.**

**Mitglieder-Versammlung**

am Dienstag, 14. Juni 1892, Abds. 8 Uhr, im Lokale des Herrn J. Wurm, Alte Reihe Nr. 8. Tagesordnung: 1. Anträge auf Aenderung des Statuts. 2. Verschiedenes. [M. 1,95] Die örtliche Verwaltung.

**Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.**

**Örtliche Verwaltungsstelle Berlin.**

**Außerordtl. Mitgliederversammlung**

am Donnerstag, 16. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wrochnow (früher Orschel), Sebastianstr. 39. Tagesordnung: 1. Das Fortbestehen der Kasse nach Annahme der Novellen unter der Vorlage des Statuts und der Antrag der Delegirten zur event. Auflösung. 2. Verschiedenes. [M. 2,55] Die örtliche Verwaltung.

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.**

**Zahlstelle Frier.**

Wegen Mangels eines Versammlungslokales ersuche ich die Mitglieder, ihre Beiträge in der Wohnung des Kassirers, Jakobstr. 31, zu entrichten. [M. 1,20] Der Bevollmächtigte.

**Aufforderung!**

Das Verbandsmitglied Hermann Bauffsch aus Alrich a. S., geb. am 21. Dezember 1871 daselbst, Buchnummer 8507, wird hierdurch aufgefordert, seinen Pflichten vom Sommerfest am 15. Mai bei der Verwaltung Hannover nachzukommen, widrigenfalls das Weitere veranlagt wird. [M. 1,85] R. Grothe, Hannover, Schmiedestr. 48, II.



**Aufforderung!**

Hiermit erlaube ich jedem Kollegen, mir den Aufsicht des Verbandes mitzutheilen. U. Schutz aus Sachsen-Altenburg mitzutheilen.

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.**

**Zahlstulle Kiel.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Mittwoch, 15. Juni, Abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“.

- 1. Statutenberatung. 2. Vorschlag eines Delegierten zum Verbandstage. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung halber zahlreich zu erscheinen.

Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Nachhinein sind, werden ersucht, dieselben in dieser Versammlung zu entrichten, widrigenfalls ihnen der „Grundstein“ nicht mehr zugestiftet wird.

**Unterstützungsverein der Maurer im Westen Berlins.**

**Mitglieder-Versammlung**  
am Montag, 13. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im „Königschof“, Bülowstr. 37.

- 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Es werden die Mitglieder freundlichst ersucht, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Achtung! Maurer! Achtung!**

**Sonntag, den 12. Juni, Vormittags-10 Uhr,** im Lokale des Herrn Köhler, Ede der Teltower- und Mödernastraße. **Versammlung der Zahlstulle Berlin II.**

- 1. Vortrag des Herrn Dr. Wolf über: „Wie schützt man sich gegen Schwindel?“ 2. Diskussion. 3. Vorträge zum Verbandstag betreffend Statutenänderung. 4. Gewerkschaftliches. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Zur Beachtung!**

Soeben erschienen: Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Verlag von A. Dammann, Hamburg. Der Preis dieser Broschüre beträgt 50 Pf., für Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands 35 Pf. Zu beziehen durch den Verleger A. Dammann, Hamburg, Postfachnummer 13, oder durch unsere Expedition. Die örtlichen Verwaltungen werden wir, für die Verbreitung dieser Schrift recht thätig zu sein und umgehend die Bestellungen aufzugeben.

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.**  
Sitz Hamburg.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund § 27 des Statuts hat Vorstand und Ausschuss in kombinierter Sitzung die Wahlabteilungen und das Wahlreglement für den ersten Verbandstag wie folgt festgelegt:

- a) Wahlabteilungen. 1. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Ahrensböck, Lübeck, Cutin, Liderslo, Frech, Grevesmühlen, Warin. Zusammen 474 Mitglieder. 2. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst die Zahlstelle Ahltona mit 484 Mitgliedern. 3. Wahlabteilung wählt sechs Delegierte und umfasst die Zahlstelle Hamburg mit 3222 Mitgliedern. 4. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Friedland i. M., Wülfrow, Gültow, Laage, Waldin, Neubitow, Nossentinerhütte, Rostock, Stralsund, Wismar, Schwann, Teterow, Warnemünde, Waren. Zusammen 481 Mitglieder. 5. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Bergedorf, Wandebred, Boizenburg, Lüneburg, Schiffbeck, Schwarzenburg. Zusammen 438 Mitglieder. 6. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Bremen, Nordenham, Wilhelmshaven, Vegesack, Nordhorn, Ostermünde. Zusammen 503 Mitglieder. 7. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Fleusburg, Kiel, Gaarden, Höttenau, Osterförde, Hadersleben, Eulow, Zuelow, Lagerdorf. Zusammen 536 Mitglieder. 8. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Weidorf, Neumünster, Elmshorn, Glindshaus, Wilsdor, Nienstedten, Kellinghusen, Pinneberg, Neudorf, Schleswig, Bornstedt, Steffingen. Zusammen 504 Mitglieder. 9. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Harburg, Buxtehude, Cuxhaven, Stade, Wedel, Ostersee, Wilhelmshafen. Zusammen 532 Mitglieder.

- 10. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Rauenburg, Gelle, Helgen, Binjen, Jarentin, Neustadt, Panshin, Grabow, Stendal, Teterow, Neubrandenburg, Mathemow. Zusammen 494 Mitglieder. 11. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Hannover, Nienburg a. W., Hildesheim, Verden, Walsrode. Zusammen 444 Mitglieder. 12. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Herford, Bielefeld, Minden, Essen a. Ruhr, Dortmund, Düsseldorf, Barmen, Wittlich a. Ruhr, Gilsdorf, Duisburg, Gelsenkirchen. Zusammen 476 Mitglieder. 13. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Kassel, Frankfurt a. M., Anger-Niedelsbach, Eisenach, Göttingen, Hildesheim, Verden, Sülze, Göttingen, Hildesheim, Verden, Sülze. Zusammen 507 Mitglieder. 14. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Nordhausen, Halberstadt, Erfurt, Frankenhain, Hofheim, Chemnitz, Mühlhausen, Rudolstadt. Zusammen 430 Mitglieder. 15. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Gießen, Gießen i. M., Tessa, Alenstedt, Lueddighausen, Alfersleben, Galle a. S., Magdeburg, Staßfurt. Zusammen 324 Mitglieder. 16. Wahlabteilung wählt zwei Delegierte und umfasst folgende Zahlstellen: Berlin I, Berlin II, Cranzburg, Müdder, Steglitz, Tempelhof, Weichensee. Zusammen 1027 Mitglieder. 17. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Breslau, Polen, Bromberg, Bunsau, Gorka, Inowrazlaw, Girsberg, Neugut, Neustadt i. Schl. Zusammen 419 Mitglieder. 18. Wahlabteilung wählt einen Delegierten und umfasst folgende Zahlstellen: Gollberg, Gollberg, Danzig, Schwedt a. O., Stettin, Stolp i. P., Königsberg, Tilsit, Thorn. Zusammen 450 Mitglieder.

b) Wahlreglement.

- 1. Die Delegierten sind in Mitglieder-Versammlungen vorzunehmen. Stimmeneinheit entscheidet. Jede Zahlstelle kann eigene Kandidaten aufstellen, jedoch können auch stämmliche zu einer Wahlabteilung gehörende Zahlstellen zur Vermeidung von Stichwahlen sich über einen oder mehrere Kandidaten einigen. 2. Die Mitgliederbücher sind in dieser Versammlung vorzulegen und darf jedes Mitglied für jeden Wahlgang nur einen Stimmzettel abgeben. 3. Mitglieder, welche außerhalb einer Zahlstelle sich aufhalten, können ihren Stimmzettel an den Bevollmächtigten der nächsten Zahlstelle einreichen. 4. Zur Feststellung des Wahlresultats ist eine Kommission zu ernennen, welche ihre Arbeiten in derselben Versammlung zu erledigen und das Protokoll über die Wahl zu verlesen hat. 5. Das Protokoll, welches an einem den Vorstand zu liefernden Schema aufzufassen ist, muß darüber Auskunft geben, wie viele Stimmzettel abgegeben, wie viele Stimmen auf jeden der vorgeschlagenen Mandatarien abgegeben und wie viele Stimmen ungültig sind. 6. Die Wahlen müssen bis zum 10. Juli stattgefunden haben. Die Protokolle müssen von der Wahlkommission und vom Bevollmächtigten unterzeichnet sein und sind bis zum 13. Juli an den Vorstand einzureichen. Später eingehende Protokolle werden nicht berücksichtigt. 7. Stichwahlen zwischen verschiedenen Zahlstellen müssen bis zum 31. Juli stattgefunden haben. Die Protokolle über diese Wahlen sind ebenfalls sofort nach der Wahl an den Vorstand abzugeben und müssen bis zum 3. August eingegangen sein. 8. Die Zuteilung der Mandate erfolgt durch den Vorstand. 9. Für solche Orte, wo ein Anrecht an den Verband aus vereinigte Mitgliedern nicht möglich ist, die Kollegen aber auf dem Boden der Zentralisation stehen, ist § 27, letzter Absatz, maßgebend. Berlin, im Mai 1892.

Für den Vorstand: **A. Dammann.**  
Für den Ausschuss: **A. Daehne.**

**Versammlungs-Anzeiger**  
für die Mitglieder des  
**Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands**  
und verwandten Berufsgeossen.

- Altona a. G. Dienstag, 21. Juni, Abends 8 Uhr, im „Ruhstein's Clublokal“. Große Reichenstr. 95. Alfersleben. Jeden Sonntag nach dem 1. bei Herrn Schröder, Verden. Jeden Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 2. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 3. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 4. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 5. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 6. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 7. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 8. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 9. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 10. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 11. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 12. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 13. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 14. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 15. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 16. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 17. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 18. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 19. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 20. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 21. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 22. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 23. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 24. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 25. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 26. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 27. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 28. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 29. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 30. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 31. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 32. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 33. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 34. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 35. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 36. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 37. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 38. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 39. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 40. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 41. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 42. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 43. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 44. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 45. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 46. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 47. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 48. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 49. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 50. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 51. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 52. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 53. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 54. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 55. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 56. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 57. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 58. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 59. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 60. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 61. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 62. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 63. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 64. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 65. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 66. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 67. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 68. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 69. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 70. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 71. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 72. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 73. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 74. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 75. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 76. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 77. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 78. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 79. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 80. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 81. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 82. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 83. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 84. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 85. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 86. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 87. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 88. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 89. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 90. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 91. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 92. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 93. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 94. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 95. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 96. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 97. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 98. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 99. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 100. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden.

- Tessa, jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, in Krausen a. G. 1. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 2. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 3. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 4. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 5. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 6. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 7. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 8. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 9. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 10. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 11. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 12. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 13. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 14. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 15. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 16. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 17. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 18. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 19. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 20. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 21. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 22. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 23. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 24. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 25. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 26. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 27. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 28. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 29. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 30. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 31. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 32. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 33. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 34. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 35. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 36. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 37. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 38. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 39. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 40. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 41. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 42. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 43. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 44. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 45. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 46. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 47. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 48. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 49. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 50. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 51. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 52. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 53. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 54. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 55. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 56. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 57. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 58. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 59. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 60. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 61. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 62. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 63. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 64. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 65. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 66. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 67. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 68. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 69. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 70. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 71. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 72. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 73. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 74. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 75. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 76. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 77. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 78. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 79. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 80. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 81. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 82. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 83. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 84. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 85. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 86. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 87. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 88. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 89. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 90. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 91. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 92. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 93. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 94. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 95. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 96. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 97. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 98. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 99. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden. 100. Wahlabteilung. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Dierberg, Verden.